

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Feuerwehr-Zeitung. 1878-1941 1931**

4 (15.2.1931)

# Badische Feuerwehr-Zeitung

Offizielles Organ des bad. Landes-Feuerwehrverbandes, der badischen Kreis-Feuerwehrverbände und der badischen Wehren

Erscheint 2 mal im Monat. Bezugspreis für das Vierteljahr ausschließl. Zustellungsgebühr RM. 1.20; Postbezug RM. 1.20  
Anzeigen-Gebühr: 1 viergespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 10 Rpf., 1 Reklamezeile 30 Rpf., bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Postcheck-Konto: Amt Karlsruhe 14 137  
Druck und Verlag von Ernst Koelblin, Hofbuchdruckerei, Baden-Baden, Stephanienstr. 3 — Fernruf 23, 136, 277



Präsident des Badischen Landes-Feuerwehrverbandes  
Branddirektor Georg Ueberle, Bezirksrat in Heidelberg, Untere Neckarstraße 114

Bank-Konten:

- Vereinsbank Heidelberg, Akademiestraße. Konto Nr. 1214.
- Städtische Sparkasse Heidelberg. Konto Nr. 4728

Nummer 4

Baden-Baden, 15. Februar 1931

52. Jahrgang

## Kreis-Feuerwehr-Verband VII Baden

Protokoll der Delegierten-Tagung am Sonntag,  
den 1. Februar 1931 im Hotel Krone in Bühl i. B.

Tagesordnung: Führerkurs 1931 in Karlsruhe.

Präsenz: Anwesend 49 Wehren; entschuldigt 2 Wehren; unentschuldigt 3 Wehren.

Die Frage der Abhaltung von Führerkursen im Jahre 1931 hat den Technischen und den Landesauschuss schon wiederholt beschäftigt. Ziel der jeweiligen Beratungen war, die Führerkurse äußerst zweckmäßig zu gestalten, um möglichst viele befähigte Führer heranzubilden. Besondere Bedeutung kommt schon deshalb der Ausbildung der heutigen Führer zu, als die Anforderungen an diese durch den Fortschritt der technischen und chemischen Feuerlöschgeräte bedeutend höher sind. Obwohl eine Reihe Veränderungsvorschläge über die Abhaltung von Führerkursen durch Mitglieder der technischen Kommission abgegeben wurden, konnten diese nur in sofern berücksichtigt werden, als der Landesauschuss den Stundenplan im Benehmen mit dem Kursleiter, Herrn Branddirektor Wille-Karlsruhe, festlegte und zwei Mitglieder des Ausschusses wiederum für die Mitwirkung der Ausbildung bestimmte. Besonderen Wert legte der Landesauschuss darauf, daß nur befähigte Führer zum Kurs nach Karlsruhe geschickt werden sollen, die in der Lage sind, das Gelernte nicht allein für den eigenen Dienst zu verwerten, sondern auch andere Feuerwehrkameraden in Unterführerkursen auszubilden. Es findet deshalb nach jedem Kursende eine Prüfung statt mit dem Zwecke festzustellen, ob die Kursisten geeignet sind das Prädikat „Feuerwehrführer“ ihr eigen zu nennen. Den geeigneten Führern wird ein Befähigungsnachweis ausgestellt. Somit tritt der seit neuester Zeit gehegte Wunsch ein, daß wir mit der Zeit ein geprüftes Feuerwehrführerkorps erhalten, zu dem man Vertrauen haben kann.

Kamerad, Kreisvorsitzender Peter-Bühl eröffnete die Versammlung, begrüßte die Anwesenden und betonte, die Notwendigkeit der Auswahl von nur befähigten Führern, die dem Kreisverband nur Ehre bereiten dürfen und diese Ehre bester vor allen Dingen in einer gewissenhaften Ausübung des Feuerwehrdienstes und der Befähigung der einzelnen Führer.

Nach der Liste des Landesverbandes darf der Kreis 7 für die Gruppe 1, 2, 3 und 4 je einen Mann, für die Gruppe 5 3 Mann zum Kurse entsenden.

Es wurden vorgeschlagen:

Gruppe 1:

Baden-Altkirch: Leutnant Rud. Hummel;  
Stellvertreter: Leutnant G. Kienzlen.

Gruppe 2:

Bernsbach: Rdt. Stellv. H. Diedt;  
Stellvertreter: Optm. Hermann Heinrich.

Gruppe 3:

Bühl: Leutnant Karl Fanz;  
Stellvertreter: Gaggenau: Rdt. Karl Degler;  
Sinheim: Rdt. Hillert.

Gruppe 4:

Bietigheim: Rdt. Hermann Rockert;  
Stellvertreter: B.-Dob.: Leutnant H. Maushardt.

Gruppe 5:

- Obertisrot: Rdt. Franz Göb;
- Bernersbach: Rdt. Stellv. Emil Röll;
- Neuweier: Rdt. Stellv. Emil Belten.

Stellvertreter:

- Dittenau: Rdt. Bernh. Brückel;
- Lauf: Rdt. Stellv. Ignaz Hund;
- Forbach: Rdt. Stellv. Benedikt Reiff;
- Gamsfurt: Rdt. Josef Grohmann.

Kreisvorsitzender Peter gab noch einige laufende Angelegenheiten bekannt und schloß mit Worten des Dankes die harmonisch verlaufene Versammlung.

Bühl, den 1. Februar 1931.

Der Kreisvorsitzende:  
Karl Peter, Kommandant.

Der Protokollführer:  
Sohmüller, Sekretär.

## Badische Feuerwehren!

### Kameraden! Prüfet öfters Eure Steig- und Rettungsgeräte!

2 3 4 6 901 94 903 918

# Die Kleinmotorspritze und ihre Verwendung.

Von Hans Stahl, Wiesbaden.

Trotz der schlechten Wirtschaftslage, oder vielmehr gerade deshalb ist man bestrebt, die Ausrüstung der freiwilligen Feuerwehren in Landstädtchen und größeren Landgemeinden mit Motorspritzen durchzuführen, um für die Folge großen Totalbränden erfolgreich entgegenzutreten zu können. Wenn dies z. Bt. noch nicht völlig möglich ist, so liegt dies eben an der für längere Zeit chronischen Geldknappheit der Verwaltungen, denn man hat längst eingesehen, daß bei einem entwickelten Schadenfeuer auf dem Lande mit einer Handdruckspritze keine nennenswerten Löscherefolge erzielt werden können. Es werden also noch mehrere Jahre vergehen, bis diese Ausrüstung durchgeführt sein kann; Kommt ja auch nicht in einem Tage erbaut worden! Die Frage, ob Automobil- oder von Hand fahrbare Kleinmotorspritze für ein Landstädtchen oder eine Landgemeinde zu empfehlen ist, muß natürlich von Fall zu Fall geprüft werden, denn gewöhnlich wird der Fehler gemacht, daß man mitunter zu große und damit auch viel zu schwere Fahrzeuge beschafft, ohne dabei die örtlichen Verhältnisse, besonders aber die Wasserverhältnisse, zu berücksichtigen, die in manchen Ortschaften nicht gerade die besten sind. Dann hängt auch die Beschaffung einer Motorspritze, gleichviel ob automobil oder von Hand fahrbare, lediglich von der Ausdehnung des Standortes, von dem Vorhandensein industrieller Betriebe, großen Anstalten, Lagern, benachbarten großen Gütern, vor allen Dingen jedoch von den Wasserverhältnissen ab. Hat eine Ortschaft wenig Wasserlauf oder deren Wasserleitung zu kleine Kamern, dabei auch geringen Druck, so nützt ihr auch eine große Motorspritze nichts, man darf zufrieden sein, wenn das vorhandene Wasser zur Speisung einer Kleinmotorspritze ausreicht.

Die Kleinmotorspritze ist daher die Spritze der Zukunft für alle größeren Landgemeinden, denn sie liefert — in verschiedenen Größen — bei nur einem Mann Bedienung 3—800 Mtl. Wasser, also mehr denn 5 Handdruckspritzen mit 100 Druckmannschaften, von denen die Hälfte schon in der ersten Viertelstunde von dieser Arbeit genug hat und daher stillschweigend wieder verschwindet. Sie kann ohne auf einen zweirädrigen Karren aufgezogen zu sein, mit Leichtigkeit auf jedem Lastwagen, ja in jedem Personentransportwagen mit zur Brandstelle befördert und zur Bekämpfung von Schadenfeuern erfolgreich eingesetzt werden. Sie hat auch der automobilen Spritze gegenüber den Vorzug, daß sie an jedem Wasserlauf oder Brunnen, in schmalen Gassen oder auch in engen Höfen, ja selbst an Tauen steile Böschungen hinuntergelassen und dort zur Arbeit in Bereitschaft gesetzt werden kann, wie dies — ich möchte dies auch hier wieder erwähnen — zur Sommerzeit im Schwarzwald bei großer Dürre geschehen muß. In Erkenntnis dieses günstigen Resultates sind im Reg.-Bez. Wiesbaden, unter Mithilfe der Brandversicherungsanstalt, in den letzten Jahren gegen 100 Kleinmotorspritzen für Kleinstädte beschafft worden.

Was nun die Leistung einer solchen Kleinmotorspritze anbelangt, so sei hier erwähnt, daß diese mit einer Wasserlieferung von 300—800 Mtl. bei einer manometrischen Gesamtförderhöhe von etwa 60—100 Meter gebaut werden. Als Motor wird in neuerer Zeit vorzugsweise der Zweitakt-Motor auch Viertakt-Motor mit zwei Zylindern mit einer Leistung von 12—25 PS. verwen-

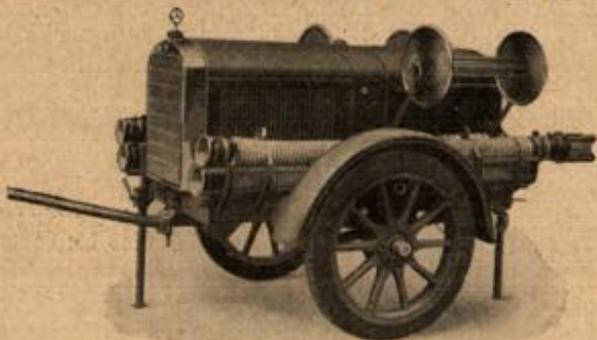


Abbildung 1. Mercedes-Benz Sechsenmotorspritze mit 6 Zylindermotor.

det. Die Zweirad-Sechsenmotorspritze mit einer Pumpenleistung von 800—1200 Mtl., manometrischer Gesamtförderhöhe von 70—100 Meter und einem Motor von 35—40 PS. ist zwar nicht so leicht bei schwierigen Terrainverhältnissen in Stellung zu bringen wie die Kleinmotorspritze, obwohl sie der automobilen Spritze gegenüber diesen Vorzug hat, dagegen kann bei ersteren eine Pumpe mit Leistung bis auf 2000 Mtl. eingebaut werden.

Ich erwähne hier an dieser Stelle nur die Mercedes-Benz-Sechsenmotorspritze 8/38 Motor (Siehe Abb. 1) mit 6 Zylindern trockenansaugender dreistufigen Mercedes-Benz-Hochdruck-Zentrifugalpumpe und elektr. Licht- und Anlasseranlage. Im Uebrigen will ich mich heute ausschließlich mit dem Thema „Die Kleinmotorspritze und deren Verwendung“ befassen.

Als Pumpe kommt für diese gewöhnlich eine zwei- oder dreistufige Zentrifugal- oder Kreiselpumpe zum Einbau, die mittels elastischer oder besser einer Schaltkupplung direkt mit dem Motor verbunden ist. Da nun aber eine Zentrifugalpumpe nicht direkt ansaugen kann, so muß an diese eine besondere Ansaugvorrichtung angebracht werden. Es sind dies sogenannte Entlüftungspumpen, die beim Einschalten der Pumpe mit- oder nur solange laufen, bis das Ansaugen bewirkt ist, worauf sich diese dann wieder von selbst ausschalten.

Diese Entlüftungspumpen können sein entweder:

1. ein- oder zweizylindrige Kolben-Entlüftungspumpen;
2. Kapfelpumpen mit radialen Schiebern;
3. Wasserringspumpen, die im Pumpengehäuse eingebaut sind, und die
4. Gas-Strahl-Luftpumpe.

Bei allen Pumpen hat man also zu unterscheiden: 1. die Hauptpumpe, welche das angesaugte Wasser auf eine bestimmte Druckhöhe steigert durch die Druckleitungen fördert und aus dem Strahlrohr herauswirft, dann 2. die Nebenpumpe, das ist die Ansaugvorrichtung, oder Luftpumpe, welche die Aufgabe hat die Saugleitung zu entlüften, um zu ermöglichen, daß die äußere Atmosphäre das Wasser durch die Saugleitung in die Hauptpumpe hochdrückt und ständig hochhält.

In erster Linie wurde die Kapfelpumpe als Ansaugvorrichtung hierzu verwandt.

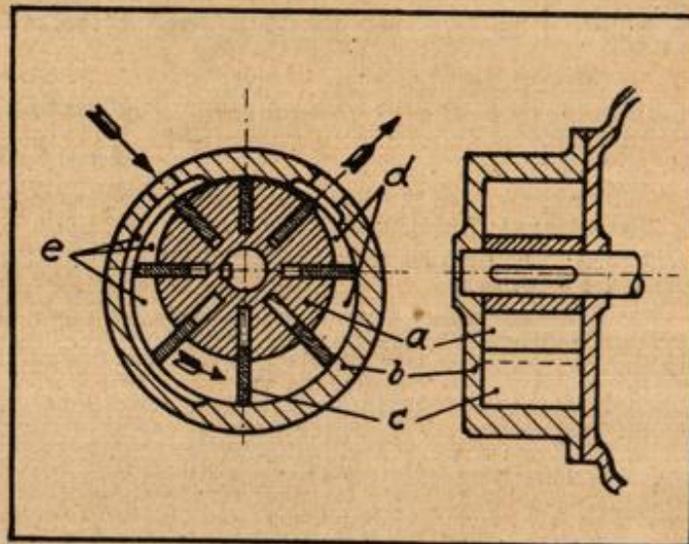


Abbildung 2.

Der exzentrisch sitzende Kolben a) hat verschiebbare Flügel c), die durch Zentrifugalkraft bei hoher Umlaufgeschwindigkeit an der Innenfläche des Zylinders b) zum Anliegen kommen und sich dem Umfang bei der Rotation anpassen. Es wird auf diese Weise die in die Saugräume e) eintretende Luft in den räumlich kleiner werdenden Druckräumen d) komprimiert und in die Atmosphäre ausgestoßen.

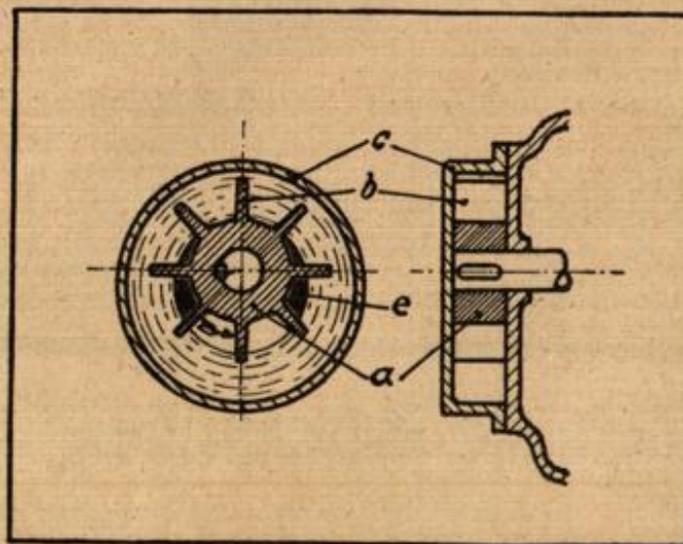


Abbildung 3.

Die sogenannte Wasserringpumpe beruht auf dem gleichen Prinzip (Abb. 3). Es wird durch den rotierenden zylindrischen Körper a), der kurze feststehende Schaufeln b) besitzt und der exzentrisch in dem Gehäuse c) sitzt, ein Wasserring gebildet, welcher letzterer in ähnlicher Weise wie oben Luft aufnimmt, dieselbe in kleiner werdenden Räumen komprimiert und bei e) ausstößt.

Während bei der Kapselpumpe durch das beim Ansaugen entstehende Vacuum, die Flügel c) aus einem Oelbassin automatisch mit Oel versorgt werden, das mit der abgesehenen Luft ins Freie austritt, daher trockene Ansaugung des Wassers möglich ist, muß bei der Wasserringpumpe vor der Inbetriebnahme eine Füllung mit Wasser vorgenommen werden.

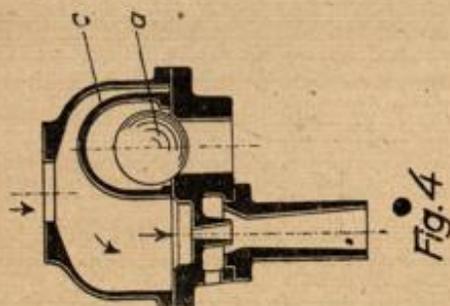


Abbildung 4.

Die Motor-Abgasinjektorpumpe ist so ausgebildet, daß das Abgas des Motors dazu verwendet wird, um durch einen Injektor durchgeleitet zu werden. Das Durchblasen dieser Gase durch eine Düse reißt die Luft aus der Saugleitung mit fort und verdünnt die in der Saugleitung und dem Saugraum befindliche atmosphärische Luft bis zu einem gewissen Grade. (Abb. 4).

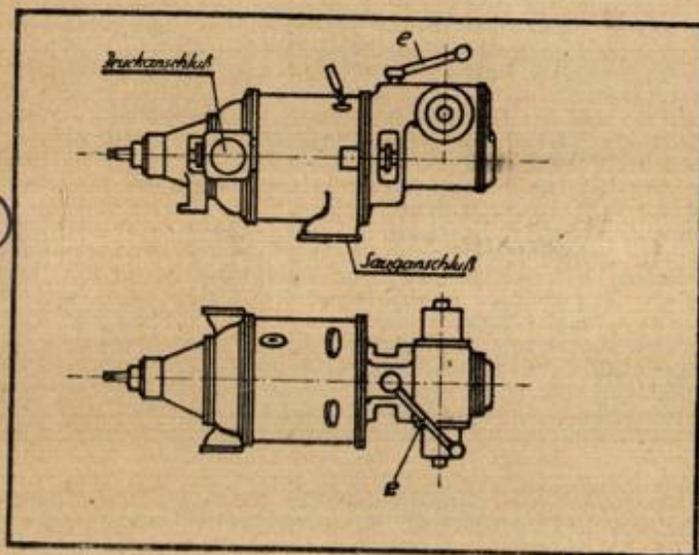


Abbildung 5.

Die Kolbenpumpe (Abb. 5) — obwohl diese in verschiedenen Arten hergestellt wird — ist nach den neuesten Erfahrungen ausgestattet und an eine Dreistufige Zentrifugalpumpe angeschlossen. Sie ist ein- oder zweizylindrisch und kann durch einen Hebel aus- und eingeschaltet werden, wobei eine Kupplung die zur Kraftübertragung angeordneten Zahnräder aus- und einlöst. Die Kolbenpumpe ist zweifellos ein als Luftpumpe erprobtes technisches Mittel.

Die Vorzüge der Kleinmotorspritze sind folgende:

1. geringer Preis,
2. geringes Gewicht und kleiner Raumbedarf,
3. einfache Bedienung,
4. größtmögliche Verwendbarkeit.

Heute stellen nur noch fünf Feuerlöschmaschinenfabriken, neben ihren anderen Motorfahrzeugen, die Kleinmotorspritze — sozusagen aus einem Guß — nach den Weimarer Richtlinien her, die übrigen Firmen befassen sich nur mit der Zusammenfassung oder haben der geradezu katastrophalen Geschäftslage wegen, die Pforten ihrer Betriebe geschlossen. Ich befaße mich daher, um keiner Firma den Vorzug zu geben, dem Alphabet nach mit einer kurzen Schilderung der von diesen fünf Firmen hergestellten Kleinmotorspritze.

1. Die Maschinenfabrik Walke in Frankenthal/Pfalz baut ihre Kleinmotorspritze Modell „Reford“ und Modell „Universal“ in Größen bis zu einer Leistung von 400—750 Ntl. bei 60—70 Meter Förderhöhe. Sie verwendet hierzu einen wassergefühlten Zweizylinder-Viertakt-Breuer-Motor für 12—20 PS.

Als Pumpe wird eine aus bester Bronze hergestellte Hochdruck Zentrifugalpumpe eingebaut, an welche als Entlüftungsvorrichtung die Gasinjektorpumpe angebracht ist. (Abb. 6). Ferner baut benannte Firma noch ihr fahr- und tragbares Modell

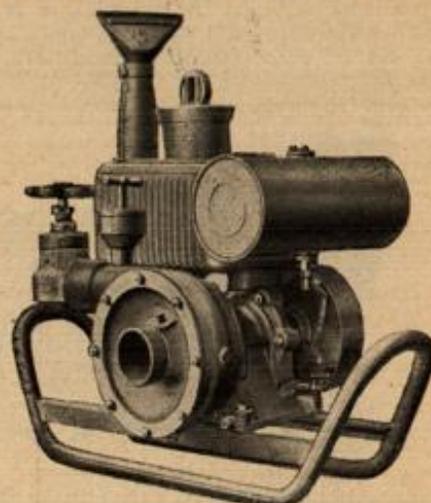


Abbildung 6.

„Titan“ mit einem Bierzylinder-Viertakt-Benzin-Motor und einer Pumpenleistung von 750 Ntl. (1000 Ntl. bei seinem Auslauf).

2. Die Firma E. C. Klader in Jöhstadt/Sa. schuf ihre „Siegerin“ neuesten Modells. Als Motor wird bei dieser ein wassergefühlter Zweizylinder-Zweitakt-Spezial-Motor von 14 PS.; als Pumpe eine zweistufige Klader-Hochleistungs-Kreiselpumpe

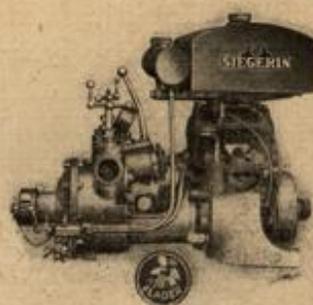


Abbildung 7.

aus Bronze, an der zwei absperrbare Druckstufen vorgeehen sind, verwendet. Die Entlüftungspumpe ist eine patentamtlich geschützte Trockenansaugpumpe aus Hartbronze und organisch an die Feuerlöschpumpe angebaut. Für Wasserlieferung werden 800 Ntl. und für eine erreichbare Saughöhe 9 Meter garantiert. (Abb. 7).



Abbildung 7a.

3. Die Feuerwehrgerätefabrik S. Roeb in Ludenwalde bei Berlin stellt ihre Kleinmotorspritze „Triumph“ in zwei Größen,

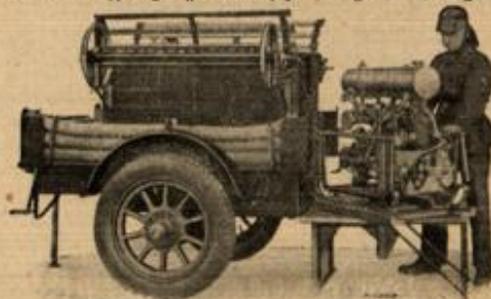


Abbildung 8.

und zwar mit einer Wasserlieferung von 400 und 800 Ntl. her. Als Motor kommt ein Zweizylinder-Zweitakt- oder Viertakt-Motor von 12—26 PS. zum Einbau; für Feuerlöschzwecke eine

mehrstufige, ganz aus Bronze bestehende Hochleistungs-Pumpe für 55-70 Meter Förderhöhe in Verwendung, in die als Ansaugvorrichtung eine trockenansaugende zweizylindrige Kolbenpumpe (D.M.P.) vorgelesen ist. (Abb. 9).

4. Die Firma C. D. Magirus, A. G. in Ulm/D. fertigt Kleinmotorsprizen in zwei Modellen an, und zwar „Goliath I u. II, für welche ein Zweitakt-Zweizylinder-Motor und Pumpe aus Spezial-Leichtmetall mit ca. 400-800 Wtl. Leistung und als Ansaugvorrichtung eine Trockenentlüftungspumpe, eine Kapsel-



Abbildung 9.

pumpe zwischen Motor und Pumpe, schwenkbar eingebaut ist. Für das Modell „Liliput I und II“ wird ein Zweizylinder-Viertakt-Motor und als Pumpe eine zweistufige Magiruspumpe mit einer Leistung von 400-600 Wtl. (900 Wtl. bei freiem Auslauf) bei 6 Atmosph. verwendet. Das Ansaugen wird ebenfalls durch eine Kapselschieberpumpe bewirkt. 9 Meter Saughöhe werden in 5-20 Sek. garantiert. (Abb. 10).

5. Die Firma Carl Metz in Karlsruhe/Baden baut ihre Metz-Kleinmotorsprize in der Größe I-400 Wtl. bei 7 Atm., für Betriebsdruck bis 13 Atm. der Größe II-600 Wtl. bei 7 Atm. für Betriebsdruck bis 15 Atm. und der Größe III-800 Wtl. bei

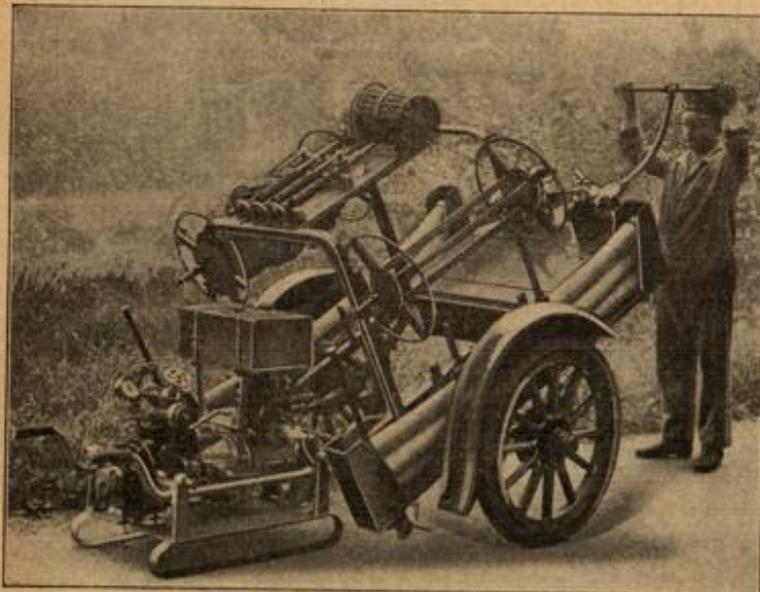


Abbildung 10.

80 Meter Druckhöhe für Betriebsdruck bis 15 Atm. Als Motor verwendet dieselbe den zweizylindrigen Viertakt-Breuer-Motor mit liegenden, seitlich verfesten Zylindern, für leichte Betriebsstoffe und wasserdichten Zweizylindermotor von 14-25 P.S. Als Pumpe kommt ein ganz aus feinsten Bronze bestehende 2- oder 3stufige Zentrifugalpumpe zum Einbau, die nach den neuesten Erfahrungen ausgeführt wird. An diese ist eine einzylindrige Kolbenpumpe, oder nach den neuesten Erfahrungen eine neuartige Kapselpumpe angebracht, die eine praktische Saughöhe von 9,5 Meter in 15 Sekunden erreicht. (Abb. 11)

Schließlich ist noch die Firma Meyer in Hagen i. Westf. zu erwähnen, die die Wasserringpumpe zum Ansaugen ihrer Feuerlöschpumpe verwendet. Sie bezeichnet ihre Kleinmotorsprize mit „Brandmeisterin“ und fertigt dieselbe in Größen V.M. 4, V.M. 6 und V.M. 8 an.

Weiter möchte ich mich mit der näheren Beschreibung der einzelnen Fabrikate nicht befassen; ich hielt eine kurze Schilderung derselben jedoch für notwendig, damit sich die Interessenten ein ungefähres Bild von den verschiedenen Erzeugnissen machen können. Ueber die Unterkunft aller Motorsprizen brauche ich mich ja heute nicht zu äußern, denn es ist ja selbstverständlich, daß dieselben in möglichst staubfreien, heizbaren und mit elektrischer Beleuchtung versehenen Raum untergestellt werden sollen, der nicht gerade das Spritzenhaus zu sein braucht. Jedenfalls ist im Winter für Bereithaltung von Warmwasser Sorge zu tragen, das bei Alarm in die Kühlwasserräume gefüllt werden kann, worauf dann der Motor sofort angeworfen werden muß. Es ge-

hiebt dies zu dem Zweck, damit das Kühlwasser auf dem Wege zur Brandstelle nicht einfrieren kann. Bekanntlich dürfen die Kreiselpumpen wegen dem Heißlaufen der Stopfbüchsen nicht lange trocken laufen, es muß daher zwischen Motor und Pumpe mindestens eine ausrückbare Klauenkupplung vorhanden sein. Der Motor kann bei Kälte mit kleiner Umdrehungszahl solange laufen, bis die Spritze zum Betrieb fertiggemacht und die Pumpe eingeschaltet ist, worauf er dann auf eine höhere Tourenzahl gebracht werden muß. Da zwischen Motor und Pumpe auch eine ausrückbare Reibungskupplung in dem zwischen diesem vorhandenen Zwischenstück eingebaut werden kann, so läßt sich die Pumpe auch bei laufendem Motor ein- und ausschalten.

Dann ist im Winter alltäglich der Motor in Betrieb zu setzen und nach einer Minute Laufzeit das Ganze mit einer dicken Wolldecke einzudecken, damit sich die Wärme möglichst lange halten kann. Sind beim Arbeiten bei großer Kälte Saug- und Druckschläuche ausgelegt und mit der Vöscharbeit begonnen, so darf die Wasserförderung nicht unterbrochen werden, da sonst die Schläuche zufrieren und abbrechen. Die Pumpe muß also, wenn das Wassergeben eingestellt werden soll, trotzdem langsam weiterlaufen. Der Motor soll mit kleinen Umdrehungen dann solange laufen, bis die Spritze wieder in ihren Standort eingerückt ist.

Fehlt im Unterstellraum Heizung, auch Ersatz für diese, so muß die Spritze von allem Wasser entleert werden, und zwar:

- A. Durch Öffnen beider Druckschieber, durch Öffnen des Saugstufens, durch Anheben der Spritze, damit Wasser aus dem Saugstufen gut auslaufen kann, und durch Öffnen der Ablassschraube über dem Kühlwasserbehälter.

- B. Ist in einer Pumpe eine Ansaugvorrichtung eingebaut, so muß diese vom Wasser entleert werden, indem man sie mit dem Motor einige Sekunden laufen läßt oder sie ausgebaut, sodann mit Fett bestrichen und wieder eingeseht werden. Auch ist die Ansaugvorrichtung nach längerem Betrieb herauszunehmen und zu reinigen.

Daß die Ansaugvorrichtung verschiedentlich nicht entwässert werden und in zu kaltem Raum daraufhin eingefroren war, wodurch sie beschädigt wurde, ist vielleicht manchem Kommandanten nicht bekannt.

Es ist nicht der Zweck meiner heutigen Abhandlung, die Bedienung der Motorsprize einer Beschreibung zu unterziehen, denn dafür sind ja die Bedienungsvorschriften da. Nachdem mir aber schon wiederholt kleine Behren geklagt haben, daß ihre Motorsprize nicht immer ansauge, bei schnellem Gang auch das Kühlwasser kochend würde, nehme ich an, daß auch andere Besitzerinnen von Motorsprizen diese Wahrnehmung gemacht haben. Die Ursache dieser Erscheinung liegt entweder daran, daß

- 1. die Saugleitung undicht, bzw. die Verschraubungen nicht fest genug angezogen waren,
- 2. die Pumpe nicht genug Wasser bekam, und
- 3. schließlich die Saughöhe zu groß war.

Gibt es doch Behren, die auf einen Extrafarren weitere 5 Meter Saugschlauch mitführen, im Falle die ersten 9 Meter nicht ausreichen sollten!! In erwähnten Fällen darf der Motor also nicht mit Vollgas laufen, vor allen Dingen aber darf man denselben nicht rasen lassen. Es wird auch nicht selten vergessen, vor dem Ansaugen die Stufenablasshähne der Pumpe zu schließen. Dann liegt dies auch vielfach an der Behandlung der Spritze.

Die Entwässerung und Wiederzusammensetzung der herausgenommenen Teile muß natürlich mit der größten Gewissenhaftigkeit erfolgen. Leichtfertige Behandlung kann in der Stunde der Gefahr ein Versagen vom Motor und Pumpe zur Folge haben. Die Motorsprize verlangt daher einen besseren Unterkunftsraum und eine peinlichere Behandlung als unsere alte, ehrliche Handdruckspritze, die gewissenhafte Spritzenmeister oder Zeugwarte nach einem Brande oft wochenlang im Dreck und Speck stehen ließen!

Nun zur Verwendung der Motorsprize auf der Brandstelle! Bei Bränden, zu deren Bekämpfung die Motorsprize eingesetzt



Die Darmstädter Hohlstauntwand in Anwendung

werden soll, wird vielfach deren Kraft dadurch zersplittert, daß man zugleich mit mehreren Normalrohren Wasser gibt. Dies ist mit Ausnahme von Dachstuhlbränden nicht richtig. Ein bereits entwickeltes Feuer, besonders ein in Brand stehendes Fabrikge-

hände oder ein landwirtschaftliches Gehöft, riegelt man unter Vornahme eines B-Rohres (75 mm) zuerst ab und kämpft damit die Hauptflammen nieder. Inzwischen werden vom B-Schlauch, an dem das Strahlrohr angekuppelt ist, 2-3 Normalrohre (52 mm) ausgelegt und an das Gabelstück geschlossen. Ist dies geschehen, so wird die Pumpe auf ein Signal hin einen Moment ausgeschaltet, worauf dann das große Strahlrohr vom B-Schlauch gelöst und dessen Stelle das Gabelstück mit den bereits angekuppelten C-Schläuchen verbunden wird. Daraufhin kann dann sofort, und zwar mit 2 oder 3 Normal (C) Rohren, Wasser gegeben werden. Es fehlt aber meist an genügendem Vorrat von B-Schlauch, sonst könnte man, während der eine B-Schlauch Wasser gibt, inzwischen eine zweite B-Vertung auslegen und an diese die Normalleitungen anschließen. Wie oft kommt es auch vor, daß bei einer Hilfeleistung nach Auswärts die Bedienungsmannschaften der Motorspritze sich erst eine Saugstelle suchen, bzw. herstellen muß, ehe sie in Tätigkeit treten kann! Ja, es treten Fälle ein, in denen überhaupt keine Anfahrt oder Saugstelle für die Spritze geschaffen werden kann. Oft sind die Ufer bei Wasserläufen zu sumpfig, oft läßt auch tiefer Schlamm oder ein zu tief liegender Wasserpiegel ein Saugen nicht zu. Es ist daher Sache des zuständigen Feuerwehrkommandanten, dafür Sorge zu tragen, daß in dem den Ort durchfließenden Wasserlauf einige Staustellen; bei Teichen eine oder zwei feste Anfahrtsstellen, geschaffen werden. Bei Bächen ist die Anlage einer einfachen Stauvorrichtung genügend. Es ist jedoch zu beachten, daß diese Stellen alljährlich — je nach Ansammlung — vom Schlamm gereinigt werden, sonst kann der Fall eintreten, daß, wie ich dies im Vorjahre bei einer Bezirkstagung gesehen habe, die Motorspritze schon nach wenigen Minuten verschlammmt ist und daher außer Dienst gestellt werden muß.

Erst die auswärtige Vöschhilfe an Ort und Stelle ein, so muß dieser von einem Wehrmann der Weg zu der bestimmten Saugstelle gezeigt werden; bei Nacht unter vorantragen einer Fackel, damit keine Zeit mit unnützem Suchen verloren geht. Bis es der Vöschhilfe gelungen ist, sich selbst eine Anfahrts- oder Saugstelle zu suchen bzw. herzustellen, ist viel kostbare Zeit verstrichen. Daher soll der Ortskommandant für Herstellung solcher unbedingt Sorge tragen, denn im Brandfalle, wo alles in Aufregung versetzt ist, denkt niemand an die Schaffung einer solchen Wasserentnahmestelle. — Will man die Kosten für Anlage von Stauwehren sparen, so sei hier die Darmstädter Kollstaumwand bestens empfohlen, die auf jedem Gerät mitgeführt werden kann.

Während meiner Dienstzeit haben wir wiederholt bei auswärtigen Hilfeleistungen mit der Motorspritze deshalb nicht arbeiten können, weil — trotz Vorhandenseins von Wasserläufen — nicht gesaugt werden konnte, da der Wasserpiegel zu tief lag und eine günstige Saugstelle zu schaffen nicht möglich war. Es war also trotz Vorhandenseins von reichlich Wasser doch Wassermangel zu verzeichnen.

In zwei Fällen sanken wir mit der schweren Dampfspritze in sumpfigen Wiesen ein und nur mit Mühe und Not konnten wir das Fahrzeug mit Hilfe eines Ochsenspannes wieder auf festen Boden bringen. Wäre damals die leichte abprobare

Kleinmotorspritze schon hergestellt worden und hätten wir eine solche auf einem Fahrzeug mitgeführt, so wären wir wenigstens in der Lage gewesen eingreifen zu können; so mußten wir untätig zusehen, wie die Gehöfte abbrannten. — Es soll daher jeder Kommandant, der es mit seiner Funktion ernst nimmt, sich dafür einsetzen, daß in Wasserläufen, seines Ortes Saug- oder Anfahrtsstellen geschaffen werden. Diese Vorsorge ist für die Verwendung von Motorspritzen gleichviel welcher Art erforderlich.

Bei einer Kleinmotorspritze, die abgeprobt und auf eine ausgehängte Türe oder auf ein paar Bohlen gestellt werden kann, ist auch der Betrieb auf weichem Boden möglich. In dieser Hinsicht muß der Kommandant von seiner Gemeindeverwaltung unterstützt werden. Wird ihm diese Unterstützung aber versagt, so wende er sich an seinen Bezirks-Feuerlöschinspektor und erbitte dessen Unterstützung, denn wie oft tritt heute noch der Fall ein, daß die angeregten auswärtige Vöschhilfe wegen Wassermangel nicht in Tätigkeit treten und daher wieder abbrechen kann. Die Ortswehr muß dann die Brandstelle ihrem Schicksal überlassen. Brennt dann ein Gehöft vollständig ab, so schiebt man die Schuld auf den Wassermangel. Die beste Motorspritze kann ihren Zweck also nur dann erfüllen, wenn für Mitführung von genügend B-Schlauch und dem Ansameln des Notwendigsten, dem Vöschwasser, Sorge getragen wird.

Im Vorjahre habe ich nach einem Führerkursus den Bürgermeister einer Kleinstadt auf die Folgen aufmerksam gemacht, die bei einem Brande in der von ihm regierten Stadt entstehen können. Im Falle einer Katastrophe sei dann aber nicht der Kommandant, sondern er der Dumme. Ich empfahl ihm die sofortige Beschaffung einer 800 Liter Motorspritze und 200 Meter B-Schlauch; C-Schlauch habe er genügend, wenn auch nicht gerade sehr viel. Er winkte jedoch mit dem Bemerkten ab, daß leider kein Geld zu solchen Anschaffungen vorhanden sei! Vier Wochen später brach in jenem Städtchen ein größerer Brand aus, der jedoch von der Ortsfeuerwehr unter ihrem tüchtigen Kommandanten erfolgreich bekämpft werden konnte. Der erste aber, der angesichts der drohenden Gefahr an die Motorspritze der Nachbarstadt dachte und diese requirierte, war der Bürgermeister. Einige Wochen nach diesem Brande war jene Wehr im Besitze einer Kleinmotorspritze für 700 Mtl. und 150 Meter B-Schlauch. Ich hatte eine solche für 800 Mtl. und 200 Meter B-Schlauch in Vorschlag gebracht.

Wenn also unsere wirtschaftlichen Verhältnisse wieder bessere geworden sind, was — hoffentlich — recht bald der Fall sein möge, so wird es Aufgabe der Kreisämter mit Unterstützung der Brandversicherungskammern sein, nach und nach alle größeren Landgemeinden mit einer Kleinmotorspritze zu versehen. Die alten, jedoch, noch brauchbaren Handdruckspritzen, die dann unter frei werden, können hierauf immer noch in kleine Orte verpflanzt, die dort z. B. noch vorhandenen und für die Brandbekämpfung bereitstehenden, oft 100 Jahre alten Druckspritzen ausgeschlachtet und als Altmaterial veräußert werden.

Nach Durchführung dieser Ausrüstung wird alsdann auch für den Schutz des Restes unserer Volksvermögens mehr Garantie übernommen werden können und zur Erhaltung desselben soll die Kleinmotorspritze auf dem Lande beitragen.

## Sturmschäden in einer Wohnungssiedlung mit flacher Bedachung.

Von Branddirektor Dr. Ing. Kaiser, Breslau.

Am 11. November 1930 ereignete sich in einer neuerrichteten Kleinwohnungssiedlung in dem Vorort Breslau-Tschansch der gewiß seltene Fall, daß infolge eines heftigen Windstokes, der nach Angabe der Breslauer Wetterwarte mit 25 m/Sec. (Windstärke 9) angegeben wird, die Dächer von drei in einem Häuserblock nebeneinander liegenden vierstöckigen Wohnhäusern abgedeckt und auf die Straße geschleudert wurden (Abb. 1). Da dieser Vorfall und die sich hieraus ergebenden Lehren auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte, gebe ich nachstehend folgende Schilderung:

An dem genannten Tag, 11.51 Uhr, liefen gleichzeitig durch Post- und Polizeifernsprecher zwei Meldungen in der Telegraphenzentrale der Hauptfeuerwache ein, daß infolge des starken Windes die Dächer mehrerer Häuser in der Siedlung Klein-Tschansch abgedeckt worden seien und auf der Straße lägen. Der auf der Unfallstelle eintreffende Vöschzug der nächstgelegenen Feuerwache 5, welcher durch Mannschaftswagen und Gerätewagen der Hauptfeuerwache und die der Branddirektion Breslau unterstellte freiwillige Feuerwehr Breslau-Alt-Tschansch verstärkt wurde, fand folgende Lage vor:

Von dem westlich liegenden Gebäudeblock des in nordöstlicher Richtung verlaufenden Teiles der Otto-Du-Strasse hatte ein aus westlicher Richtung kommender Windstos die Dächer und Dachstühle der nebeneinander liegenden Häuser Nr. 19, 21 und 23 sowie zum Teil des Hauses Nr. 25 abgehoben und auf die Straße geworfen (Abb. 2). An diesen Gebäuden wurden rund 470 m<sup>2</sup> Dachhaut und der zugehörige Dachstuhl abgedeckt. Hierbei wurde das Mauerwerk zwischen der oberen Balkenlage und dem Dach auf allen Gebäudeseiten zum Teil mit heruntergerissen, wobei die Regenabfallrohre, die Fensterbrüstungen und der Außenputz in Mitleidenschaft gezogen wurden. Einige größere Holzteile

der abgedeckten Dächer wurden durch die Gewalt des Sturmes auf die 30 Meter entfernte gegenüberliegende Häuserfront geschleudert, wodurch am Hause Nr. 14 die Brüstung der im zweiten Obergeschoß befindlichen Loggia, der Außenputz, die Dachrinnen und einige Fensterrahmen mit Scheiben und Gardinen und besonders die Gebäudeecke mit dem vorspringenden Dach beschädigt wurden (Abb. 3). Das Haus Nr. 16 zeigte dieselben Beschädigungen in kleinerem Maße, jedoch wurden hier die mittlere Dachkante und die Brüstung der Loggia im Erdgeschoß eingedrückt. Das Haus Nr. 18 wurde nur leicht beschädigt.

Die Hauptmassen der vom Sturm heruntergerissenen Dachteile lagen zwischen den Häuserfronten, den Bürgersteigen und den Grünanlagen verstreut und bedeckten eine Fläche von rund 1200 m<sup>2</sup>. Einige junge Bäume und ein an der Ecke des Hauses Nr. 14 stehender elektrischer Lichtmast waren umgeknickt worden (Abb. 2). Schalbretter und Fegen von Dachpappe waren vom Sturm sogar noch über die gegenüberliegenden Reihenhäuser auf die zwischen Otto-Du- und Karl-Vogel-Strasse befindlichen Grünanlagen, also über eine Entfernung von etwa 70 m hinweg getragen worden, ohne jedoch in dieser Häusergruppe Schaden anzurichten.

Wie durch ein Wunder sind bei diesem Ereignis Menschen nicht zu Schaden gekommen. Da kurz vor dem Windstos ein starker Regen eingelebt hatte, hatten alle auf der Straße befindlichen Personen rechtzeitig Schutz in den Häusern gesucht. Hätte sich der Vorfall etwa 4 Stunden später ereignet, als die zahlreichen Kinder der Siedlung aus der Schule kamen, so wäre der Tod vieler Menschenleben zu beklagen gewesen.

Die Aufräumarbeiten der Feuerwehr erstreckten sich in erster Linie auf die Beiseiteführung des auf der Straße liegen-

den sperrigen Holzwerkes, das den Verkehr behinderte. Zu diesem Zwecke mußten die heruntergeworfenen Dachreste zerlegt, auseinandergehauen und auf die Grünflächen geschafft werden. Die beschädigten Dachteile und Pappbahnen der Häuser Nr. 14 u. 16, die herunterzufallen drohten, wurden abgenommen bzw. durch Aufnageln von Brettern befestigt, die losen Teile und Fiegelstei-

Sturmwind, der sich unter den überragenden Dachflächen hing, einen günstigen Angriffspunkt; er hob die Dächer hoch, drückte mit voller Kraft unter die Dachhaut und rollte diese mit dem ganzen Dachstuhl über die straßenseitige Hauswand herüber.  
2. Da die Häuser dieser Wohnungsiedlung keine Böden- und Dachkammern besitzen, so waren nur sogenannte Kriechbö-

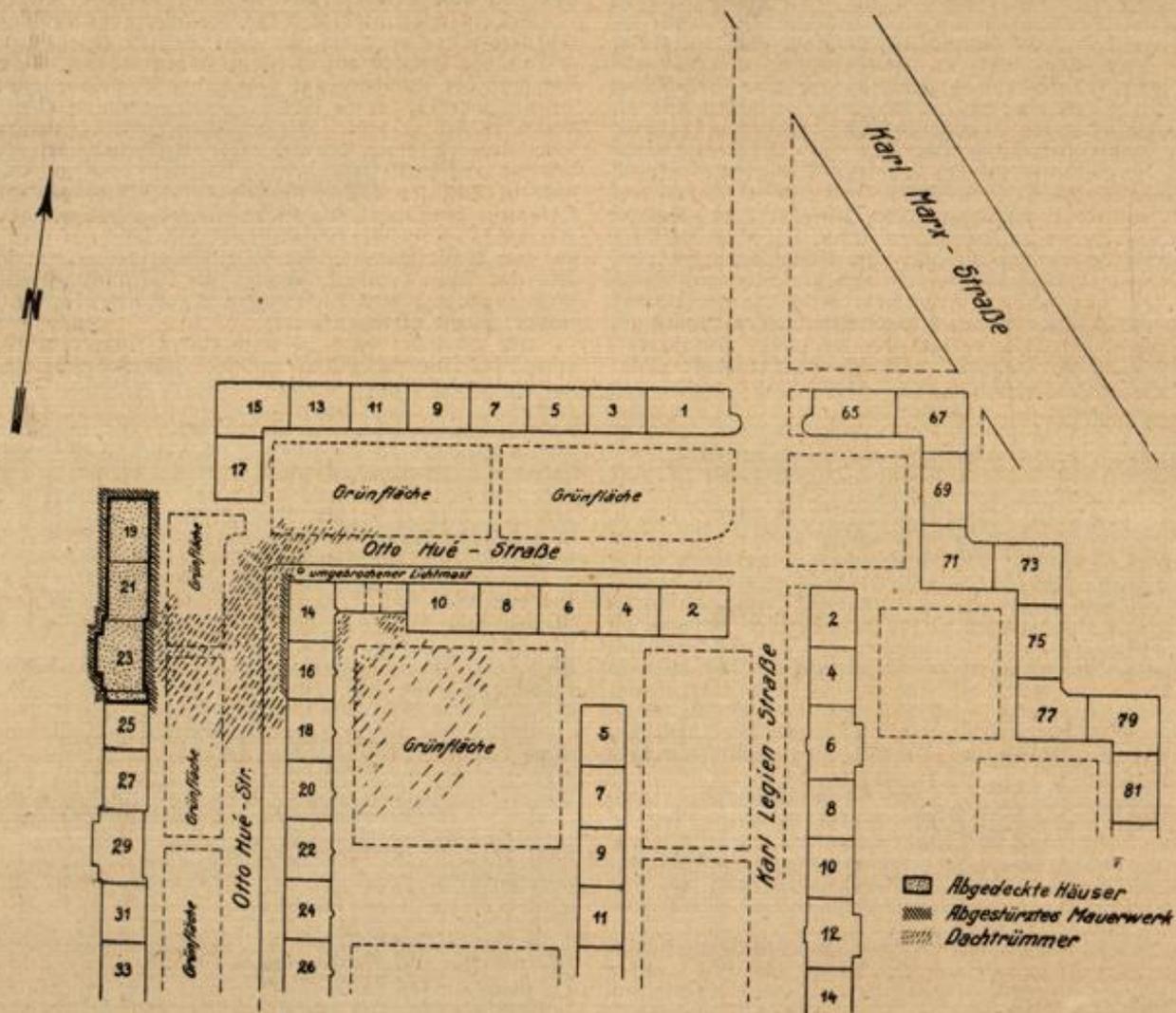


Abbildung 1.

ne des beschädigten Mauerwerkes wurden so weit herausgestemmt und abgetragen, daß sie für die Passanten keine Gefahr mehr boten; die zahlreichen Fensterbänke wurden weggeräumt. Glücklicherweise hatten die Wohnungen der in Mitleidenschaft gezogenen Häuser nicht gelitten, so daß sie nicht geräumt zu werden brauchten. Es wurde veranlaßt, daß durch Auflegen von

den mit flachen Pappdächern vorgezogen, die keine Unterbrechungen durch über Dach geführte Brandmauern und Schornsteine aufweisen, da die ganze Siedlung von einem eigenen Fernheizwerk beheizt wird. Infolgedessen ist das Gewicht des ganzen Daches mit dem Dachstuhl nur verhältnismäßig gering und konnte so vom Wind hochgehoben und abgedeckt werden.



Abbildung 2.



Abbildung 3

Dachpappe die Wohnungen unter den abgetragenen Dächern provisorisch gegen Regen geschützt wurden.

Bei der Untersuchung der Ursachen der Sturmbeschädigungen wurden nun folgende Feststellungen gemacht:

1. Die Dächer sämtlicher Siedlungsbauten ragen 80 cm über die Hauswände heraus (Abb. 4). Dieser Umstand bot dem

3. Die flachen sattelförmigen Dächer sind mit der Dachstuhlkonstruktion auf die obere Balkenanlage aufgesetzt worden, ohne noch besonders mit dem Mauerwerk und der Balkenanlage verankert zu sein (Abb. 5). Auch die Ständer des Dachstuhles standen nur lose auf den Balken der oberen Balkenanlage, ohne mit diesen durch Schlagsen verbunden zu sein, oder eingezapft, aber nicht

verbolzt auf Schwellen, die auf der oberen Balkenlage nur leicht eingekämmt, aber ohne besondere Befestigung aufgelegt waren und daher herausgerissen werden konnten. Desgleichen waren die Drempel nicht verankert und boten dem Windstoß keinen Widerstand (Abb. 6).



Abbildung 4.

Es liegt nun nahe, die Schuld an dem Vorkommnis der Baugesellschaft zuzuschreiben, die die Dachkonstruktion nicht mit der nötigen Sorgfalt berechnet und sachgemäß ausgeführt habe. Auch habe es nach Ansicht der Mieter an der erforderlichen Aufsicht

mäße Ausführung vor, sondern die mangelnde Erfahrung im Bau von Flachdächern für Siedlungsbauten überhaupt dürfte die Ursache des Vorfalles sein. Handwerksmäßig ist das Dach nach Ansicht der Bauachverständigen richtig ausgeführt worden; der Vorfall hat aber bewiesen, daß die sonst übliche Ausführung bei



Abbildung 5.

freistehenden Siedlungsbauten nicht angewendet werden darf und daß bei der Herstellung von Kriechböden mit flachen Pappdächern und vorspringenden breiten Gesimsen, besonders wenn keine Unterbrechungen durch Schornsteine und über Dach geführte Brand-

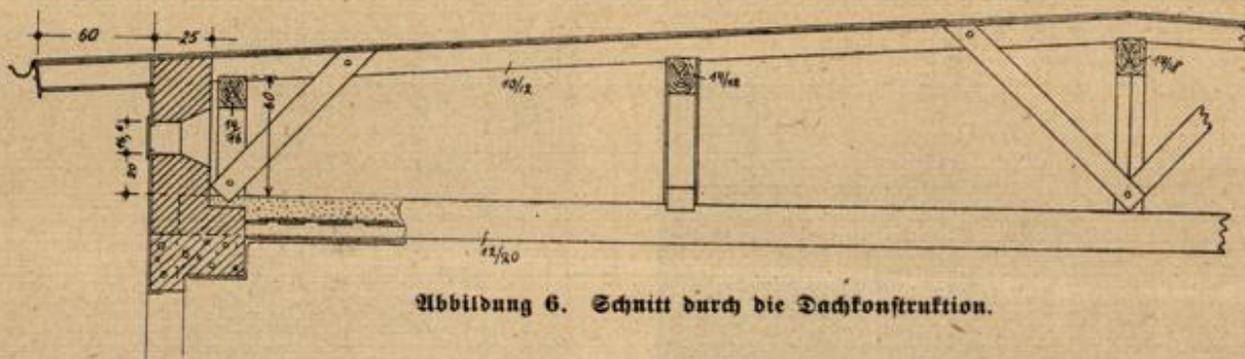


Abbildung 6. Schnitt durch die Dachkonstruktion.

der Baupolizei gefehlt, die eine derartige Konstruktion und Ausführung der Dachkonstruktion nicht hätte zulassen sollen. M. E. liegt aber weniger eine mangelhafte Konstruktion oder unsachge-

manern vorhanden sind, gute und sorgfältige Befestigung des Dachstuhltes auf der oberen Balkenlage und mit dem Mauerwerk eine zwingende Notwendigkeit ist. (Aus „Feuerschutz“, Berlin)

## Gemachte Erfahrungen beim Brande der Feste Werfen im Lande Salzburg.

Von Landesfeuerwehrrinspektor O. Prack - Salzburg.

Nicht oft wird es der Fall sein, daß Feuerwehrrschleute über Brände so alter Burgen, wie die Feste Hohenwerfen im Lande Salzburg war, berichten können.

Reisende, die von Salzburg südlich fuhren, bewunderten stets diese prachtvolle Burg, die unmittelbar neben der Bahn, auf einem von der Salzach umspülten Felsen stand.

Bevor ich aber zur Schilderung der Ereignisse am Brandtage selbst übergehe, will ich vorerst die geographischen und örtlichen Verhältnisse, die Höhenunterschiede und die verschiedenen Entfernungen feststellen.

Die Stadt Salzburg ist von Werfen 46 Km. entfernt; dazwischen liegt das Tannen- und Hagengebirge mit dem Engpaß Vueg. Salzburg liegt 424, Werfen 520 und der Paß Vueg 573 Meter ü. d. M., letzterer ist zur Zeit verschneit und stark vereist.

Am Nordausgang von Werfen liegt 687 Meter hoch, die alte, im Jahre 1077 erbaute Trubburg, diese überragt den Markt um 167 Meter und ist auf einem steilen und sehr schmalen Karrenweg, der an der Lehne des Berges führt, zu erreichen.

Die Burg ist derzeit im Besitze des gewesenen Erzhertog Eugen, der seit dem Jahre 1918 in Basel in der Schweiz lebt. Zur Zeit ist die Burg nur von einer Kastellansfamilie bewohnt.

Der Burghof wird von allen vier Seiten von Gebäuden umschlossen. An den Ecken befinden sich kleine Wachtürme. Im Hofe steht ein die Burg um weites überragender ca. 20 Meter hoher Glockenturm. Die verschiedenen Trakte sind durch Wehrgänge verbunden, die in den ganz großen Turm, genannt „die Perchfrit“ münden, in dem die große Glocke „die Abndl“, die nur zu besonderen Anlässen geläutet wurde, hing.

Am 8. Januar 1931 um 20 Uhr 37 Minuten erhielt die Feuermeldezentrale in Salzburg aus Werfen die telefonische Meldung, daß in der Festung Hohenwerfen ein Brand ausgebrochen

sei, der größere Dimensionen anzunehmen drohe. Um die Bereitstellung der im Ausdrücksnormale bestimmten Feuerwehren wurde ersucht.

Zur Aufklärung diene, daß im Lande Salzburg seit dem Jahre 1921 eine Feuermeldezentrale besteht, welcher laut Regierungsverordnung jedes größere Unglück als Zentralmeldestelle bekanntzugeben ist. Diese Einrichtung hat sich wieder hervorragend bewährt, weil dortselbst jede Anordnung nach einem ausgearbeiteten Hilfeleistungsschema von ständigen Dienstorganen durchgeführt wird.

Da kurz darauf aus Werfen um außerordentliche Maßnahmen ersucht wurde, wurde verfügt, daß außer den Feuerwehren des Bezirks auch automobilisierte Wehren der Nachbargaue zur Hilfeleistung abgesendet werden.

Die Fahrt zu der Brandstelle auf verschneiten und vereisten Straßen bei 12° N. Kälte war insbesondere für die Fahrer keine leichte Aufgabe.

Besonders die vom Norden kommenden Feuerwehren mußten den Paß Vueg passieren, der infolge der Holztransporte sehr tiefe Fahrtrinnen besitzt und auf der Paßhöhe vollkommen vereist war.

Es gelang bis auf 30 Meter vor die Paßhöhe zu kommen, doch mußte das letzte Stück von der Mannschaft durch Handzug überwunden werden.

Schwieriger als die Hinauffahrt war aber die Abfahrt, weil die 2-3000 Kg. schweren Automobile trotz der Schneeketten ins Gleiten kamen.

Die braven Mannschaften hielten aber die Geräte mit Seilen zurück und ließen diese bis zum Wegmacherhaus langsam hinuntergleiten, bis es möglich war, mit eigener Kraft zur Brandstätte weiterzufahren.

Nun zur Brandstelle selbst:

In der Erkenntnis, daß ein Brand auf der Festung Hohenwerfen eine immense Gefahr bildet, wurde schon seit vielen Jahren seitens der Gemeindevorsteherung und der Feuerwehr das Möglichste getan, um für einen solchen Fall ausgerüstet zu sein.

Die Marktgemeinde Werfen besitzt ein gut ausgebautes Hydrantennetz, 2 große Wasserleitungsreservoirs und 2 automatische Pumpenanlagen, die bei Sinken des Wasserstandes Salzachwasser in die Rohrleitungsnege hineindrücken können.

Die Wasserbeschaffung auf der Burg ist unter normalen Verhältnissen auch gut zu nennen, da das dortselbst eingebaute Reservoir zu mindestens für einige Stunden Wasservorrat besitzt.

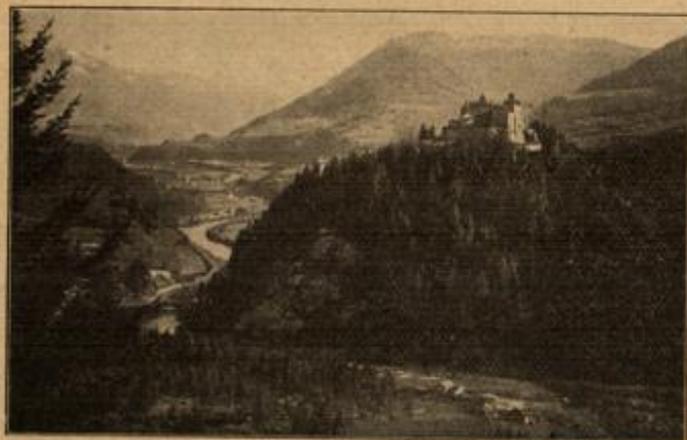
Leider war dieses infolge der eingetretenen Kälte vor einigen Wochen gänzlich entleert worden, so daß auf der Festung mit Ausnahme von einigen Handlöschern gar kein Wasservorrat vorhanden war.

Dies war auch dem Kommando der Feuerwehr Werfen bekannt, infolgedessen war es die erste Aufgabe der Brandleitung, mit vielen Mitteln zu trachten, Wasser auf die Festung hinauf zu bekommen.

Die kurz hintereinander eingetroffenen Feuerwehren Werfen, Pfarrwerfen und Jmlan, sowie Bischofshofen, Mühlbach, Außerfelden, Schwarzach und Golling wurden beordert, auf dem Karrenweg vom Nordausgang bis zur Burg als Relais Aufstellung zu nehmen und die direkte Brandbekämpfung in die Wege zu leiten.

Daß dies nicht so rasch möglich war, wird jeder einsehen, der weiß, daß der gänzlich vereiste Karrenweg, der nur 1½ Meter breit ist, eine Steigung von 30—35% aufweist.

Bis zur Fertigstellung der Schlauchlinien und bis zur Aufstellung der Motorpumpen verging eine geraume Zeit. Inzwischen breitete sich das Feuer immer mehr und mehr aus, ergriff 2 Etagen des Stockwerkes und den Dachstuhl.



Die Feste Werfen vor dem Brande.

zu vollbringen hatten und die von der Halleiner Pumpe beinahe senkrecht gegen die Salzach hinunterführte. Nur gebirgsgeübte Leute waren im Stande, diesen Dienst zu versehen.

Es ist selbstverständlich, daß durch die 7stündige Arbeit in dieser Kälte eine gewisse Ermüdung der Mannschaft eintrat, da doch jeder Schritt eine Steigung mit sich brachte. Die Brandleitung war daher gezwungen, auf eine Ablösung der Mannschaften und Maschinen zu denken und leitete diese im Einverständnis mit dem Bürgermeister ein. Es wurden dann durch die Feuermeldezentrale die Feuerwehren von Radstadt und Hüttau um Hilfe gebeten, welche auch in kürzester Zeit eintrafen. Auch diese Feuerwehren hatten mit ihren Automobilen infolge des herrschenden Schnees große Schwierigkeiten in der Anfahrt zu überwinden.

Mitterweile ist es 3 Uhr 30 früh geworden.

Ein Schauer überließ die in der Ortschaft versammelten Funktionäre, als sie bemerken mußten, daß das Feuer den Seitentrakt ergriffen hat und neuerdings durch 3 Stockwerke die Flammen aus den Fenstern schlugen. Nun war man schon der Meinung, daß die Festung in ihrer Gänze endgültig verloren sei.

Unheimlich war der Moment, als die große, 70 Zentner schwere Glocke, die im Hauptturm untergebracht war, zu läuten begann. Ist doch diese Glocke das Wahrzeichen vom Pongau und wurde dieselbe nur zu ganz besonderen Anlässen geläutet.

Sämtliche Einwohner von Werfen öffneten beim Erörtnen dieser Glocken die Fenster und blickten auf die brennende Burg, deren Schein das ganze Hochgebirge beleuchtete.

Alle Mannschaften, die noch zur Verfügung waren, wurden hinaufgeschickt um zu retten, was noch zu retten war. Wahre Heldentaten vollbrachten die Feuerwehrleute. Sie setzten ihr Leben aufs Spiel und kämpften unter großen Gefahren gegen das fressende Element.

Die einzige Rettung war, daß sie die Dachkonstruktion und die Wehrgänge mit den beiden Hauptgebäuden abschnitten und die



Die Feste Werfen nach dem Brande.

Mitterweile wurden von den heimischen Feuerwehren Ausräumungsarbeiten vorgenommen und beim Eintreffen des Wäfers die beiden Endpunkte der Feuerzone angegriffen.

Als die Feuerwehren von Salzburg und Hallein eintrafen, wurde die starke Pumpe der ersteren direkt in die Salzach gestellt und eine Schlauchlinie von 120 Meter beinahe senkrecht am Felsrand aufgezogen und die Halleiner Motorpumpe gespeist.

Gegen 1 Uhr nachts sprang das Feuer auf den 24 Meter hohen Glockenturm über, der wie ein Kamin wirkte und vollkommen ausbrannte. Diesem Feuer konnte mit gar keiner Maßnahme entgegengetreten werden, weil die vorhandenen Schlauchlinien noch immer an den Endpunkten nicht zu entbehren waren.

Kurz darauf wurde bekanntgegeben, daß sich das Feuer in die Kirche durchgefressen habe und eine Empore bereits in Flammen steht. Mit Aufgebot sämtlicher Kräfte, die auf der Festung anwesend waren, wurde unter Vornahme eines Rohres der Kirchenbrand gelöscht. Bei dem Vordringen zur Kirche mußten die Beteiligten bei der Hauptstiege vorbei, die vollkommen in Flammen stand. Die hundertjährigen alten Eichenbohlen brannten wie Zunder. Nie werde ich den Anblick dieser brennenden Stiege vergessen.

Vom Kirchenbrande wurde die Schlauchlinie wieder zurückgenommen und am alten Standpunkte weiter versucht, die Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Das Turmfeuer wirkte ganz unheimlich, die Ziegel vom Dache wurden explosionsartig im ganzen Hof herumgeschleudert, so daß sich die Anwesenden gegen die rückwärtige Hofseite zurückziehen mußten.

Um 2 Uhr nachts hatte es den Anschein als wenn die Macht des Feuers gebrochen wäre, so daß an die Ablösung der Mannschaften gedacht werden konnte.

Wenn man von der Brandstelle auf dem schmalen, vereisten Karrenwege gegen die Ortschaft hinunterging, so kam man bei den 5 Relaispumpen vorbei, deren Mannschaften unter den schwierigsten Verhältnissen zu arbeiten hatten.

Insondere muß die direkte Klettertour hervorgehoben werden, die die Schlauchmannschaften der Salzburger Feuerwehr

tären und Fenster, die vom brennenden Hauptgebäude zu den Nebentrakten führten, mit Ziegeln und Steinen vermaurerten.

Viele erlitten infolge der furchtbaren Rauchentwicklung Vergiftungen und Ohnmachtsanfälle. In diesen aufregenden Momenten hat die Brandleitung den Entschluß gefaßt, neuerliche Hilfe von auswärts zu beantragen und ersuchte wieder im Wege der Feuermeldezentrale Salzburg um Nachalarmierung der Feuerwehren von Isling, Aigen, Kalltenhansen, Saalfelden, Zell a. See, Badgastein und Hofgastein.

Da große technische Arbeiten bevorstanden, wurde die Landesregierung um die Entsendung einer Pionierabteilung gebeten, die auch um 7 Uhr früh mittels Sonderzug in Werfen eintraf.

Mit der Abmagerung der Verbindungen war auch der Höhepunkt der Brandkatastrophe überschritten. Allmählich wurden die durch 12 Stunden im Dienste stehenden Feuerwehren abgelöst und durch neueintreffende ersetzt.

Um 9 Uhr vormittags konnte die Meldung der Lokalisierung des Brandes nach Salzburg weitergegeben werden. Die eingetroffenen Feuerwehren arbeiteten noch den ganzen Tag, während die heimische Feuerwehr noch durch 8 Tage und Nächte die Brandwache stellte.

Mit dieser Beschreibung wird nur der Zweck verfolgt, aufklärend zu wirken und der Allgemeinheit bekanntzugeben, daß es trotz ungeheurer Schwierigkeiten möglich war, so umfang- und doch erfolgreiche Arbeiten zu leisten.

Das Zusammenarbeiten zwischen Bürgermeisteramt, Post und Telegraphenamt, Bahnamt, Gendarmerie und Brandleitung war ein hervorragend gutes.

Einen Hauptanteil an diesem Erfolge hat wohl die Feuermeldezentrale in Salzburg, die sämtliche Ansuchen auf das rascheste erledigte. Jeder der nur einen Blick auf die Karte macht, wird aus derselben ersehen, daß aus dem ganzen Lande Salzburg die Feuerwehren gerufen wurden und auch in möglichst kürzester Zeit sich an der Brandstelle einfanden. Feuerwehren, die mehr als 67 Km. entfernt waren, fanden sich trotz Schnee und Eis rasch ein und halfen mit, dieses schwierige Feuer zu lokalisieren.



## Ehrentafel verstorbenen Kameraden

### Emil Winterer

Freiwillige Feuerwehr Triberg  
Beruf: Mechaniker  
Alter: 48 Jahre  
Todesstag: 7. September 1930  
Dauer der Wehrmannszeit: 25 Jahre

### Georg Renz

Freiwillige Feuerwehr Triberg  
Beruf: Sattlermeister  
Alter: 68 Jahre  
Todesstag: 16. Januar 1931  
Dauer der Wehrmannszeit: 37 Jahre

### Bernhard Schäfer

#### Ehrenmitglied

Freiwillige Feuerwehr Kehl a. Rh.  
Beruf: Schneldermester  
Alter: 77 Jahre  
Todesstag: 15. April 1930  
Dauer der Wehrmannszeit: 48 Jahre

### Adolf Polaß

#### Ehrenmitglied

Freiwillige Feuerwehr Kehl a. Rh.  
Beruf: Malermeister  
Alter: 72 Jahre  
Todesstag: 23. September 1930  
Dauer der Wehrmannszeit: 47 Jahre

### Georg Mündel

Freiwillige Feuerwehr Kehl a. Rh.  
Beruf: Köfermeister  
Alter: 62 Jahre  
Todesstag: 5. Januar 1931  
Dauer der Wehrmannszeit: 16 Jahre

### Josef Zimmermann

Freiwillige Feuerwehr Ettenheim  
Beruf: Fabrikarbeiter  
Alter: 33 Jahre  
Todesstag: 13. Februar 1930  
Dauer der Wehrmannszeit: 11 Jahre

### Hugo Singrün

Freiwillige Feuerwehr Ettenheim  
Beruf: Werkmeister  
Alter: 55 Jahre  
Todesstag: 21. April 1930  
Dauer der Wehrmannszeit: 33 Jahre

### Karl Jäger

Freiwillige Feuerwehr Ettenheim  
Beruf: städt. Arbeiter  
Alter: 58 Jahre  
Todesstag: 1. Juli 1930  
Dauer der Wehrmannszeit: 25 Jahre

### Ernst Wasmer

Freiwillige Feuerwehr Ettenheim  
Beruf: Gipsermeister  
Alter: 84 Jahre  
Todesstag: 4. Juli 1930  
Dauer der Wehrmannszeit: 52 Jahre

### Alfred Ritter

Freiwillige Feuerwehr Ettenheim.  
Beruf: Fabrikarbeiter  
Alter: 54 Jahre  
Todesstag: 30. August 1930  
Dauer der Wehrmannszeit: 22 Jahre

### Emil Greiff

Freiwillige Feuerwehr Ettenheim  
Beruf: M. lermester  
Alter: 52 Jahre  
Todesstag: 20. November 1930  
Dauer der Wehrmannszeit: 27 Jahre

### Karl Philipp

Freiwillige Feuerwehr Hardheim  
Beruf: Webermeister  
Alter: 85 Jahre  
Todesstag: 21. November 1930  
Dauer der Wehrmannszeit: 58 Jahre

### Leo Stöber

Freiwillige Feuerwehr Gaggenau  
Beruf: Schmiedmeister  
Alter: 77 Jahre  
Todesstag: 23. Januar 1931  
Dauer der Wehrmannszeit: 53 Jahre

### Heinrich Fieß

Freiwillige Feuerwehr Königsbach  
Beruf: Gärtner  
Alter: 66 Jahre  
Todesstag: 4. Februar 1930  
Dauer der Wehrmannszeit: 39 Jahre

### Karl Becker

Freiwillige Feuerwehr Königsbach  
Beruf: Schuhmacher  
Alter: 78 Jahre  
Todesstag: 13. März 1930  
Dauer der Wehrmannszeit: 57 Jahre

### Fritz Vollmer

Freiwillige Feuerwehr Königsbach  
Beruf: Schleifer  
Alter: 63 Jahre  
Todesstag: 29. März 1930  
Dauer der Wehrmannszeit: 25 Jahre

### Ludwig Kaster

Freiwillige Feuerwehr Königsbach  
Beruf: Bahnschaffner  
Alter: 58 Jahre  
Todesstag: 16. April 1930  
Dauer der Wehrmannszeit: 33 Jahre

### August Kraus

Freiwillige Feuerwehr Königsbach  
Beruf: Gärtner  
Alter: 47 Jahre  
Todesstag: 29. Juni 1930  
Dauer der Wehrmannszeit: 22 Jahre

### Jakob Teuscher

Freiwillige Feuerwehr Königsbach  
Beruf: Polizei  
Alter: 54 Jahre  
Todesstag: 4. August 1930  
Dauer der Wehrmannszeit: 29 Jahre

### Karl Föller

Freiwillige Feuerwehr Königsbach  
Beruf: Ladeschaffner  
Alter: 63 Jahre  
Todesstag: 8. August 1930  
Dauer der Wehrmannszeit: 35 Jahre

### Christian Vogt

Freiwillige Feuerwehr Königsbach  
Beruf: Maurer  
Alter: 54 Jahre  
Todesstag: 7. September 1930  
Dauer der Wehrmannszeit: 30 Jahre

### Erwin Aydt

Freiwillige Feuerwehr Königsbach  
Beruf: Fabrikarbeiter  
Alter: 40 Jahre  
Todesstag: 13. Oktober 1930  
Dauer der Wehrmannszeit: 10 Jahre

### Wilhelm Wall

Freiwillige Feuerwehr Königsbach  
Beruf: Schuhmacher  
Alter: 69 Jahre  
Todesstag: 22. November 1930  
Dauer der Wehrmannszeit: 37 Jahre

### Friedrich Bader

#### Ehrenmitglied

Freiwillige Feuerwehr Löffingen  
Beruf: Landwirt  
Alter: 74 Jahre  
Todesstag: 16. Januar 1931  
Dauer der Wehrmannszeit: 41 Jahre

### Karl Schropp

Freiwillige Feuerwehr Dittishausen  
Todesstag: 18. Januar 1931

### Jakob Bauer

Freiwillige Feuerwehr Königsbach  
Beruf: Landwirt  
Alter: 40 Jahre  
Todesstag: 12. Dezember 1930  
Dauer der Wehrmannszeit: 49 Jahre

### Hanns Diefenbacher

Freiwillige Feuerwehr Königsbach  
Beruf: Oelfabrikt  
Alter: 38 Jahre  
Todesstag: 25. Dezember 1930  
Dauer der Wehrmannszeit: 8 Jahre

### August Ries

Freiwillige Feuerwehr Königsbach  
Beruf: Bahn  
Alter: 48 Jahre  
Todesstag: 8. Januar 1931  
Dauer der Wehrmannszeit: 16 Jahre

### Christian Neininger

Freiwillige Feuerwehr Grafenhausen  
Beruf: Wagner  
Alter: 71 Jahre  
Todesstag: 2. Juni 1930  
Dauer der Wehrmannszeit: 47 Jahre

### Emil Nägele

Freiwillige Feuerwehr Grafenhausen  
Beruf: Maurermeister  
Alter: 70 Jahre  
Todesstag: 7. November 1930  
Dauer der Wehrmannszeit: 44 Jahre

### Ferdinand Rösch

Freiwillige Feuerwehr Grafenhausen  
Beruf: Wegwart  
Alter: 80 Jahre  
Todesstag: 25. Januar 1931  
Dauer der Wehrmannszeit: 62 Jahre

### Josef Schiffer

Freiwillige Feuerwehr Jöhlingen  
Beruf: Landwirt  
Alter: 76 Jahre  
Todesstag: 14. April 1930  
Dauer der Wehrmannszeit: 46 Jahre

### Leopold Spitz

Freiwillige Feuerwehr Jöhlingen  
Beruf: Wagner  
Alter: 71 Jahre  
Todesstag: 5. Juni 1930  
Dauer der Wehrmannszeit: 45 Jahre

### Karl Otto Rück

Freiwillige Feuerwehr Jöhlingen  
Beruf: Maurer  
Alter: 53 Jahre  
Todesstag: 30. Dezember 1930  
Dauer der Wehrmannszeit: 7 Jahre

### Leopold Sprißler

Freiwillige Feuerwehr Jöhlingen  
Beruf: Landwirt  
Alter: 84 Jahre  
Todesstag: 15. Januar 1931  
Dauer der Wehrmannszeit: 58 Jahre

# Fridolin Ley †

**Kommandant-Stellvertreter der Freiwilligen  
Feuerwehr Konstanz.**

„Der Tod hat keinen Kalender“. Diesen alten Volksspruch kann man auch bei Kohlenhändler und stellvertretenden Kommandanten der Freiw. Feuerwehr Konstanz, Fridolin Ley, anwenden. Unvermutet und von den Wenigsten vorausgesehen, ist er am Samstag vormittag in den Selen gestorben, mitten aus der Arbeit vom unerbittlichen Schnitter Tod zu sich genommen worden. Der starke Mann, dem man nach außenhin wohl kaum ein Kranksein anmerkte, erlitt in seinem Geschäft, erst 59 Jahre alt, einen Schlaganfall, dem er auf dem Transport zum Krankenhaus erlag. Ein schon lange an ihm zehrendes Herzleiden war die Ursache seines so raschen Dahinscheidens.

Mit Fridolin Ley ist ein bekannter, in allen Schichten der Bevölkerung beliebter und angesehener Mitbürger von uns gegangen, ein lebenswürdiger Mensch, der neben seinen beruflichen auch noch ideale Ziele hatte, denen er mit ganzer Kraft nachstrebte. Geschäftlich hat sich Fridolin Ley durch zähen Fleiß und harte Arbeit aus kleinen Anfängen heraus einen muster-gültigen und in seiner Branche bedeutenden Betrieb geschaffen. Am 2. November 1926 waren es 30 Jahre, seitdem er den Grundstock zu seinem Geschäft legte. Als Gesellschafter waren dem so früh Dahingegangenen die Obliegenheiten eines Geschäftsführers der Konstanzer Brennstoff-Vertriebsgesellschaft m. b. H. anvertraut, der er in seltener und treuer Pflichterfüllung seine reichen Erfahrungen und wertvollen Dienste widmete.

Unvergängliche Verdienste hat sich Fridolin Ley aber als Organisator der Freiwilligen Feuerwehr geschaffen, in die er vor Jahrzehnten als Einreißer trat. Im Jahre 1911 wurde er zum Adjutanten der Wehr ernannt und am 22. März 1919 wurde er Kommandant-Stellvertreter, welches Amt er zur größten Zufriedenheit bis heute versah. Unter seiner Führung ist die Konstanzer Wehr zu dem Instrument geworden, das sie heute ist: Schlagfertig, zuverlässig und technisch auf der Höhe. Fridolin Ley war die Seele des Ganzen. Ihm war die technische Führung der blühenden Wehr anvertraut. Und seinen umfassenden Kenntnissen, seiner Routine und seiner zielbewußten, rastlosen Arbeit ist es zu danken, wenn die Konstanzer Freiwillige Feuerwehr im ganzen Lande Baden als die muster-gültigste dasteht, als die sie sich besonders beim letzten Landes-Feuerwehrtage in Konstanz gezeigt hat. Die Freiwillige Feuerwehr erleidet durch den Tod von Fridolin Ley einen schweren, fast unerfesslichen Verlust. Das kam auch am Sonntag vormittag in der Trauer-sitzung des Kommandos in bewegten Worten zum Ausdruck.

Darüber hinaus war Kommandant Ley-Konstanz Führer im Kursus in Heidelberg. Wer Gelegenheit hatte, den außerordentlich tüchtigen Feuerwehrführer und trefflichen Menschen kennen zu lernen, weiß, daß Ley weit über die Grenzen seiner Heimatstadt Konstanz hinaus geschätzt und geachtet war. Die badi-schen Wehren verlieren in ihm einen vorbildlichen Lehrer und Förderer unserer Feuerwehr Sache.

Den schwergeprüften Angehörigen und der Konstanzer Wehr entbieten wir unsere herzliche Teilnahme.

An die

**Herrn Offiziere,**

**Bev. Hochantennen!**

Bei der letzten Landesausschuss-Sitzung in Karlsruhe wurde die Frage der Hochantennen vom Standpunkt der Feuerwehr aus behandelt und betont, daß Hochantennen, die über Straßen und freien Plätzen gezogen sind, bedenkliche Hindernisse und Gefahren für die Tätigkeit der Feuerwehren darstellen.

Die Notwendigkeit der Schaffung einer Vorschrift über die Anbringung von Hochantennen ist gegeben.

Zur Bearbeitung eines Entwurfes beauftragte der Ausschuss Branddirektor Wille-Karlsruhe.

Zweckdienliche Mitteilungen über gemachte praktische Erfahrungen, von Fällen, bei denen Hochantennen der Tätigkeit der Feuerwehr behindert oder gefährdend waren, wollen umgehend an

**Branddirektor Wille, Karlsruhe i. V.,**

**Berufsfeuerwehr, Ritterstr.**

eingesandt werden.

Die Redaktion.

Bühl, 13. Jan. Am Sonntag hielt die Freiw. Feuerwehr ihre ordentliche Generalversammlung im Rathausaale ab. Einer alten Sitte gemäß eröffnete der Kommandant Peter dieselbe mit einem Neujahrswunsch an die Kameraden. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Jahr eine Besserung bringen und daß sich die Besserung auf das Wohlergehen eines jeden einzelnen Kameraden auswirken möge. Die Generalversammlung war in diesem Jahr von besonderer Wichtigkeit, als mit derselben wieder eine Kapitulationsperiode verbunden war. Die erschienenen Feuerwehrleute trugen sich während des Verlaufs der Versammlung in die aufgelegte Liste für eine neue dreijährige Dienstperiode ein. Zum ehrenden Andenken an die während des

verfloffenen Jahres durch Tod abgegangenen Mitglieder Friedrich Rabenberger, Franz Herzog (beide aktiv) und die Ehrenmitglieder Karl Barth, Franz Rheinschmidt, Wilh. Ketterer und Wilh. Frietsch erhebt sich die Versammlung von den Selen. Es verliest hierauf der Schriftführer-Adjutant Meier das Protokoll der vorjährigen Generalversammlung. Aus dem Tätigkeitsbericht des Kommandanten Peter ist zu entnehmen, daß das Korps am 1. Januar 1930 149 Aktive zählte. Am 31. Dezember ist der Stand 135. Der Rückgang ist entstanden durch Tod, Ausschluß und Austritt. Weiter ist aus dem Bericht zu entnehmen, daß die Hilfe der Feuerwehr besonders in Anspruch genommen wurde am 27. Juli beim Fabrikbrand der Gebr. Schick, am 21. Juli in Schwarzach, am 22. August in Sinzheim, und am 20. Dezember bei einem Kaminbrand. Es wurden abgehalten 9 Abteilungs-, 2 Korps-, 2 Haupt- und eine Alarmprobe. Während der Feuerschutzwoche hat die Feuerwehr eine dem Zweck entsprechende Veranstaltung mit Hauptprobe und Vortrag abgehalten. Die Geschäfte wurden in 7 Verwaltungsrats- und 2 Chargierkollegiumsitzungen erledigt. Es fand eine Beteiligung der Kameraden an verschiedenen Festen und am Kreisfeuerwehrtag in Gressen statt. Nachdem der Kommandant nochmals auf Einzelheiten beim Brand in der Eisfabrik zurückgekommen war, stellte er fest, daß zum Beginn der neuen Kapitulationsperiode 9 Kameraden teils wegen vorgerückten Alters, teils aus Gesundheitsrücksichten ausgetreten waren. Dieser Rückgang soll durch eine Werbeaktion unter den jungen Bürgern, sobald das Korps neu organisiert ist, seinen Ausgleich finden, so daß die bisherige Stärke von 135 bis 150 Mann wieder erreicht wird. (Einstweilen sei mit diesen Zeilen eine Anregung an die jungen Männer der Stadt Bühl zum Beitritt zur Freiw. Feuerwehr gegeben). An Mitteln zur Erhöhung der Schlagfertigkeit des Korps wird die Errichtung einer Wackerlinie und die in der Sache bereits erledigten diesbezüglichen Vorarbeiten im Tätigkeitsbericht erwähnt. — Nach dem vom Kassier Bollmer gegebenen Rechenschaftsbericht und vorgetragenen Zahlen betragen a) in der Hauptkasse die Einnahmen M. 1399.14, die Ausgaben M. 1001.52 mit Kassenvorrat von M. 397.62, b) in der Sterbekasse die Einnahmen M. 1397 und 40.41, die Ausgaben M. 1070, so daß ein Kassenvorrat von rund M. 350 vorhanden ist. Die Rechnung ist vom 1. Kommandanten und vom Kameraden Herrn Grimmer geprüft. Auf den mündlich erstatteten Prüfungsbescheid des letzteren erteilt die Hauptversammlung dem Kassier unter Dankesabstimmung für die gute Rechnungsführung Entlastung. — Bei den nunmehr unter Leitung des Herrn Bürgermeisters Dr. Grüninger vorgenommenen Neuwahlen wird auf Vorschlag des Kameraden J. Leppert das alte Kommando per Akklamation wiedergewählt und der Schriftführer, Kamerad Meier, durch Bestimmung des Kommandanten wiedervernannt. Ebenfalls per Akklamation werden die Kameraden Friedr. Baumann und Hch. Röger in den Verwaltungsrat wiedergewählt. Durch Zettelwahl geht der Kamerad Edm. Burkhard für den verstorbenen Kameraden Wald aus der Wahl hervor. — Nunmehr ergriff Herr Bürgermeister Dr. Grüninger das Wort, um der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, daß anstelle der 9 Mitglieder, die aus dem Korps ausgetreten sind, sehr bald wieder ebensoviele, junge Feuerwehrleute in das Korps eintreten mögen. Der Herr Bürgermeister sprach dann noch von dem dem Korps von der Stadt zur Verfügung gestellten Hilfsmitteln, vom guten Geist, von der Notgemeinschaft, die wir allesamt auch in der Gemeinde bilden und stattete allen Feuerwehrleuten zum Jahreswechsel den Dank der Gemeinde für die vollbrachten Leistungen ab. — Am Dienstag, den 13. Januar, wird in der „Arone“ das Korps mit den Obmannswahlen in allen Abteilungen neu organisiert. — Als Vereinslokal wurde wieder für die nächsten drei Jahre das Gasthaus zur „Traube“ durch geheime Wahl neu bestimmt. — In die neue Kapitulationsperiode fällt das 75jährige Stiftungsfest der Freiw. Feuerwehr Bühl. Im Hinblick auf dieses für die Geschichte des Korps bedeutsame Ereignis, das eine Fülle von Arbeit mit sich bringen wird, darf besonders die Wiederwahl des alten bewährten Kommandos bzw. dessen Bereitwilligkeit, die Geschicke des Korps auf weitere drei Jahre in die Hand zu nehmen, dankbar begrüßt werden.

**Kollnau.** Vergangenen Sonntag hielt die Freiw. Gemeinde-feuerwehr unter Beibehaltung des Vertreters der Gemeinde, Herrn Bürgermeister Kopper, im „Bierhäusle“ ihre General-versammlung ab. Aus den mündlichen und schriftlichen Berichten, erstere durch den 1. Kommandanten Herrn Bäckermeister Eugen Klaußmann, letztere durch den Stellvertreter und Adjutanten, Herrn Gemeindevorsteher Otto Fadler, gegeben, war zu entnehmen, daß die seit 1925 gegründete Wehr in echtem Wehr-mannsgeist ihre Aufgaben stets mit größtem Pflichteifer zu erfüllen verstand. Die Pflege uneigennützigster Tätigkeit im Dienste für den Nächsten zum Wohle der Allgemeinheit, getragen auf kameradschaftlichem Korpsgeist kamen bei den jeweils gestellten Aufgaben und Anlässen, nicht zuletzt bei der einstimmigen Wiederwahl besonders zum Ausdruck.

Nachdem Herr Bürgermeister Kopper allen Anwesenden der Gemeinde Interesse mit Dankesworten gebührend würdigte schloß der 1. Kommandant nach einstündiger Verhandlungsdauer den geschäftlichen Teil, dem noch Stunden gemüßigsten Beisammenseins folgten.

### Generalversammlung der Furtwanger Feuerwehr.

Die Freiw. Feuerwehr hatte auf letzten Samstag abend die Kameraden zur Jahres-Hauptversammlung eingeladen und war der besetzte Saal des „Furtwanger Hof“ eine Kundgebung kameradschaftlichen Geistes und Zusammenhaltes. Herr Kommandant Wehrle konnte in seinen Begrüßungsworten außer den Feuerwehrleuten noch den Herrn Bürgermeister Wild, Altbürgermeister Herth, Bezirksrat Striegel und einigen Vertretern des Gemeinderats für ihr Erscheinen und das damit bezugte Interesse danken.

Den Tätigkeitsbericht erstattete Herr Kommandant Wehrle, dem folgendes entnommen sei: Das Corps zählt derzeit 253 aktive Mitglieder und 35 passive Ehrenmitglieder, davon gehören der Aktivität an: 10 Offiziere im Stab, 116 Mann in der 1. Kompanie und 127 Mann in der 2. Kompanie einschl. 17 Spielleute und 29 Musikern. Davon haben Dienstjahre: 1 Mitglied 46, 1 44, 1 43, 13 30—40, 77 20—30, 64 10—20 und 96 1—10; das Alter derselben ist: 3 Mann zwischen 70—80 Jahren, 13 zwischen 60—70, 63 zwischen 50—60, 78 zwischen 40—50, 63 zwischen 30—40, 32 zwischen 20—30 und 1 unter 20 Jahren. Daß die jüngere Generation schwächer vertreten ist, ist darauf zurückzuführen, weil seit einigen Jahren keine Neuaufnahmen erfolgten, um den Mannschaftsbestand herunterzusetzen. Die Verwaltungsgeschäfte fanden in einer Hauptversammlung und 7 Verwaltungsratsitzungen ihre Erledigung. Übungen fanden statt: 1 Inspektions-, 6 Spezial-, 2 Kompanie- und 2 Corps-Hauptproben u. 1 Marschübung. Der Besuch dieser Übungen war befriedigend und die Leistungen hierbei anerkennenswert. Eine besondere Note erhielt die Frühjahrs-Hauptprobe insofern, als dieselbe anlässlich der Tagung des Landesauschusses des Bad. Feuerwehr-Verbandes, der sich seit Bestehen der Wehr erstmals hier versammelte, abgehalten wurde. Herr Präsident Heberle-Heidelberg sah sich veranlaßt, dem Corps für die gezeigte Leistung seine besondere Anerkennung auszusprechen, was alle Kameraden mit Stolz erfüllte. Durch den Tod hatten wir wieder schmerzliche Verluste zu beklagen; die aktiven Mitglieder Wilhelm Nies und Adolf Dettich, sowie die passiven Ehrenmitglieder Johann Weiser und C. Robert Dold sind zur ewigen Ruhe eingegangen. Ihr Gedenken wurde in üblicher Form geehrt. Zweimal wurde das Corps alarmiert und zwar am 2. März bei einem drohenden Brande des Gasthofes zum „Engel“ und 8 Tage später bei einem Brande desselben Anwesens. Die Auszeichnung für 25jährige Dienstzeit erhielten am Versammlungstag verliehen: Kaiser Friedrich, Weiser German, Böfinger Rudolf, Deisinger Jakob, Hepting Emil und Rombach Lambert. Am Schlusse wurde allen Kameraden für ihre Unterstützung und Tatkraft im Dienste der Nächstenliebe recht herzlich gedankt und sie gebeten, auch in der jetzigen Notzeit treu zusammen zu halten und sich gegenseitig zu helfen. Der Dank wurde auch auf die Stadtverwaltung und den Herrn Bürgermeister übertragen für ihre wohlwollende Gesinnung, ebenso auf die Musik und ihren Herrn Kapellmeister, der sich bereits glänzend eingeführt hat, für ihre vielseitige Mühewaltung.

Den Kassenbericht legte Herr Hauptmann und Zahlmeister Winterhalder vor; nach diesem betragen die Einnahmen einschl. des Kassenvorrats vom vorigen Jahre mit 676 Mark 1072 Mark; die Ausgaben 214 Mark, so daß ein Kassenbestand von 858 Mark verbleibt, wovon 708 Mark auf der Sparkasse zinstragend angelegt sind. Das Corpsvermögen beziffert sich auf 1047 Mark. Die Sammlung von freiw. Beiträgen unter den Kameraden erbrachte 228 Mark, die unter den Einnahmen bereits verbucht sind. Die Kasse war von den Kameraden Hirt und Schnurr geprüft und, wie ersterer erklärte, in bester Ordnung befindlich worden, so daß dem Zahlmeister Entlastung erteilt und seitens des Kommandanten gedankt wurde.

Auch die nunmehr folgenden Neuwahlen wickelten sich flott ab. Zunächst waren die beiden Kommandanten zu wählen. Die Wahl des 1. Kommandanten leitete der 2. Kommandant Herr Ernst Hepting; er würdigte die Verdienste, die sich Herr Wehrle, der 46 Jahre der Wehr angehört, als Kommandant der hiesigen Wehr erworben hat und darüber hinaus als Kreisvorsitzender und Mitglied des Landesauschusses in Feuerwehrkreisen eine geachtete Persönlichkeit ist. Da eine Wahl durch Akklamation vorgeschlagen und nicht beanstandet wurde, erfolgte diese sehr rasch und wurde der bisherige 1. Kommandant einstimmig wiedergewählt. Dasselbe geschah bei der Wahl des 2. Kommandanten Herrn Hepting, dessen Wiederwahl in gleicher Weise einstimmig erfolgte. Als Hauptleute wurden ebenfalls die Herren Carl Winterhalder als Hauptmann der 1. Kompanie und Berthold Thoma als solcher der 2. Kompanie einstimmig wiedergewählt. Diese Wahlen waren ein anerkennenswertes Vertrauenszeichen, für das die damit Bedachten herzlich dankten. Als Corpsvertreter wurden die Kameraden Dorer Karl, Müller Emil und Stäger Josef wiedergewählt.

Bevor zur Wahl der Ersatzleute geschritten wurde, machte der Kommandant Mitteilung, daß die beiden Leitermannschaften der 1. und 2. Kompanie zu einer Abteilung zusammengelegt und der 2. Kompanie angegliedert werden. Außerdem wies er darauf hin, daß die Kapitulationszeit erst am 1. Mai beginnt und alle Austritte bzw. Änderungen erst mit diesem Zeitpunkt in Kraft treten.

Als Ersatzleute wurden wieder, bzw. neugewählt: Musik: Celestin Hummel-Bettin; Spielleute: Hermann Fehrenbach; Schutzmannschaft 1: Ernst Nestle; Rettungsmannschaft: Karl Hirt II; Motorspritze 1: Karl Hummel; Hydrantenzug 1: Karl Bär; Mechanische Schiebleiter: Bertin Hummel; Schutzmannschaft 2: Oskar Jähringer; Motorspritze 2: Heinrich Ehrmann; Hydrantenzug 2: Alfred Waugner; Leitermannschaft: Emil Ketterer; Sanitäter: Berthold Kösch.

Die Fahnenbegleitung für das laufende Jahr hat die Schutzmannschaft der 1. Kompanie zu stellen.

Der letzte Punkt „Wünsche und Anträge“ wurde rasch erledigt, da nur ein solcher vorlag. Dem 1. Teil desselben, daß Gesuche von Feuerwehrleuten, die Ehrenmitglieder sind, im Laufe der Kapitulationszeit aus dem Corps auszuscheiden, wohlwollend behandelt werden, dagegen können Kameraden, die das 50. Lebensjahr erreicht haben, wenn sie im Verlaufe der 45jährigen Kapitulationszeit ausscheiden wollen, nur aufgrund eines ärztlichen Zeugnisses entlassen werden.

Nach knapp zweistündiger Dauer war die Tagesordnung abgewickelt; bevor man zum gemütlichen Teil schritt, dankte unser Stadtoberhaupt Herr Bürgermeister Wild in herzlichen Worten der Feuerwehr für ihre segensreiche Tätigkeit im Sinne edler Nächstenliebe.

Wie es bei der Feuerwehr von altersher Tradition ist, wurde es auch diesmal gehalten; bei Speise und Trank flog die von kameradschaftlicher Harmonie getragene gemütliche Unterhaltung rasch dahin, zumal unsere Kapelle unermüdblich durch ausgezeichnete Leistungen diese wirksam förderte, wofür sie stürmischen Beifall erntete.

Der innige Zusammenhalt und prächtige Corpsgeist, der in unserer Wehr so ausgeprägt vorhanden ist, zeigt jedoch auch, daß es den Mitgliedern ernst ist, mit der Devise: Alle für Einen, Einer für Alle.

C. U.

**Jeder** *der über den Werdegang des Feuerlöschwesens unterrichtet sein will, ob Offizier oder Wehrmann kann dieses Ziel nur dann erreichen, wenn er auf sein Verbandsorgan abonniert ist. — Versäumen Sie deshalb keine Zeit und bestellen Sie unverzüglich die Bad. Feuerwehr-Zeitung*

bei Ihrer Postanstalt zum Preise von RM. 1.20 vierteljährlich, ausschließlich Zustellungsgebühr, oder direkt im

**Verlag in Baden-Baden**

Stephanienstraße 3 Fernsprecher 23

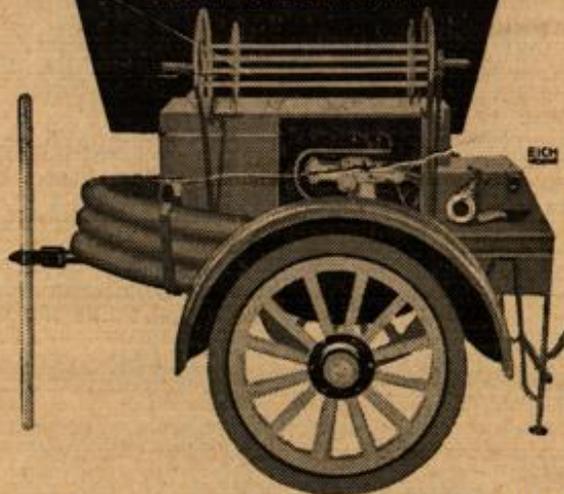
Dogern, 28. Jan. (Stiftungsfest.) Auf Sonntag, den 25. Januar hatte die Freiw. Feuerwehr die Einwohnerschaft zur Feier des 25jährigen Bestehens in den Saal des Gasthauses zum „Bahnhof“ eingeladen. Zahlreich hatte man der Einladung Folge geleistet. Um 8 Uhr eröffnete der Musikverein mit einem schneidigen Marsch unter der bewährten Stabführung des Herrn Hirsche-Freiburg die Feier, die in allen Teilen harmonisch verlief. Darauf trug Fräulein Vene Scheuble als flottes Feuerwehrmädchen den Festprolog vor, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Die folgenden Theaterstücke „Feuerwehrliche“, „Perlen der Feuerwehr“ sowie die urkomische Szene „Zum stummen Barbier“ fanden allseits großen Beifall. Die Rollen waren alle in guten Händen. Herr Kommandant Albiez begrüßte im Namen der Freiw. Feuerwehr die Anwesenden und gedachte in herzlich gehaltenen Worten aller, die der Tod aus den Reihen der Feuerwehr gerissen, besonders der ehemaligen Kommandanten Albiez und Weber. Zum Zeichen der Anerkennung und als Trauerkundgebung für alle, die der Herr über Leben und Tod zu sich abberufen, erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Im weiteren Verlauf seiner Rede widmete Herr Albiez herzliche Worte der Anerkennung für die Verdienste des Ehrenkommandanten, Herrn Bürgermeisters Tröndle, der leider krankheitsbedingt an der Feier nicht teilnehmen konnte. An Stelle des letzteren hielt Hochw. Herr Pfarrer Köhler die Festrede, die mit Beifall aufgenommen wurde. Zum Schluß brachte ein reicher Gabentisch manch wertvolle Gabe, aber auch viele enttäuschte Gesichter. Ein schneidiger Marsch schloß die schöne Feier.

Für Schriftleitung und Inseratenteil verantwortlich:  
Gustav Kienzlen, Baden-Baden.

# BALCKE

**KLEIN-MOTORSPRITZE  
MIT  
VIERZYLINDER-MOTOR  
FAHR- UND TRAGBAR**

NORMALLEISTUNG 600 L  
PRO MINUTE BEI 7 ATM.  
MAXIMALLEISTUNG 900 L  
PRO MINUTE BEI 6 ATM.



MASCHINENBAU-AKTIENGESELLSCHAFT BALCKE  
FRANKENTHAL/PFALZ

Vertreter für Nordbaden:  
Ingenieurbüro Becker & Schäfer, Mannheim, Jungbuschstr. 11  
Verkaufslager für Mittel- und Südbaden:  
Emil Kress, Lahr.

## Feuerwehr-Uniformen

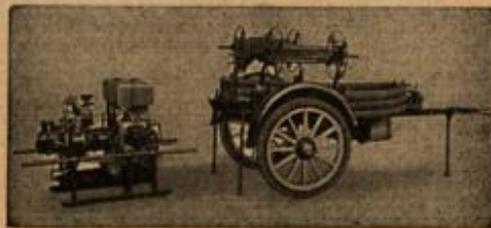
Jeder Art liefert

**S. Wolff, Uniformfabrik, Karlsruhe i. B.**  
Karlsruhe 15. Vertreterbesuch od. Preislisten auf Wunsch.

1842.  
gegründet  
in Heidelberg

# Metz

Automobildrehleitern,  
fahrbare und tragbare  
mechanische Leitern, Auto-  
mobil-, Lafetten-, Kleinmotor-  
u. Handdruck-Feuerspritzen, Hy-  
drantengeräte, sowie sämtliche  
Armaturen u. persönl. Ausrüstungen  
für Offiziere und Mannschaften.



Genau nach den behördlichen Bestimmungen.

**Carl Metz, Feuerwehrgerätefabrik, Karlsruhe i. B.**



## WINTRICH

Nass-, Tetra- und Schaumlöcher sind vom Preuss. Feuerwehr-Beirat geprüft und zugelassen und entsprechen den behördlichen Vorschriften.

### Tüchtige Vertreter

für einige freie Bezirke zu günstigen Bedingungen gesucht.

DEUTSCHE FEUERLÖSCHER  
BAUANSTALT WINTRICH & Co.  
Bensheim 27 Hessen

Für mittlere und kleinere Feuerwehren können aus Kammerbeständen

## Feuerwehr-Uniformen und -Ausrüstungsstücke

wie Röcke, Helme, Gurte, Beile, Karabinerhaken usw. zu angemessenen Preisen abgegeben werden.

Das Oberkommando der Freiw. Feuerwehr Karlsruhe:  
Wilke, Branddirektor.

**Fahnen** und Renovierung fachmännisch und preiswert  
Schleifen, Schärpen, Diplome, Festbedarf

Heidelberger Fahnenfabrik Schmid & Ernst  
Telefon 1043 Jetzt nur Anlage 17

Pers.  
Besuch

## August W. Sartori - Karlsruhe

Beste und billigste Bezugsquelle für  
**Feuerwehr-Personal-Ausrüstungen**  
Jeder Art

**Fahnenstickerei Festartikel  
Hanfschläuche und Verkuppelungen**

Kaiserstrasse 98

Telefon 5663

## Badischer Feuerwehr-Baß Einheitspaß

50 Stück 10.- RM. 100 Stück 16.- RM.  
500 Stück 70.- RM. 1000 Stück 120.- RM.  
zu beziehen durch den

Verlag der  
„Badischen Feuerwehrzeitung“ Baden-Baden  
Stephanienstraße 3 Fernsprecher 23